Dienstag, 27. März 1934 — 15. Jahrgang — Nr. 37

Dortmund-

Mengeder Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger Mengeder Zeitung

Erscheint dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag. • Der Bezugspreis beträgt monatlich, durch Boten frei ins Haus gebracht, oder bei Postbezug 1.— RM. • Einzelpreis 10 Pfennig. • Geschäftsstelle: Dortmund-Mengede, am Markt. • Fernruf Dortmund Nr. 11396. • Hauptschriftleiter, verantwortlich für den gesamten Inhalt: Ernst Arnold, Dortmund-Mengede. Regelmäßige Beilagen: „Das humoristische Blatt", „Roman-Unterhaltungsbeilage", „Sport und Spiel", „Für die Frau". • D. A. II. 34 1680. • Anzeigenannahme bis nachm. 6 Uhr. • Bei Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Organ zur Wahrung der Vorortsinteressen
Das Heimatblatt für alle Stände
Ankündigungsblatt der amtl. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einspaltig, Grundpreis 8 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nach den Bedingungen des Tarifs bei Vereinsanzeigen 4 Pfennig, bei geschäftlichen und Unterrichts-Anzeigen 5 Pfennig. Reklamen im Textteil 1 mm 25 Pfennig. • Bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Eintreibung oder in Konkurs- und Vergleichsfällen wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig. Für telefonisch aufgegebene oder abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge und Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. • Erfüllungsort Dortmund-Mengede. Gerichtsstand: Das für Dortmund zuständ. Gericht. • Postscheckkonto Dortmund 4939.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüninghausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Huckarde, Ickern, Nette, Oestrich, Schwieringhausen, Westerfilde

Oesterreichs Abkehr von der Demokratie

Die Grundzüge der neuen österreichischen Verfassung

Die Sonntagsausgabe der amtlichen „Wiener Zeitung" bestätigt nunmehr in einem Artikel von besonderer Seite die bereits kürzlich gemeldeten Grundzüge der österreichischen Verfassung, und ergänzt sie durch eine Reihe bemerkenswerter Einzelheiten, aus denen besonders hervorzuheben ist, daß im allgemeinen die Regierungsvorlagen durch die gesetzgebenden Körperschaften nicht abgeändert, sondern nur angenommen oder verworfen werden können. Es gibt nach den Ausführungen in dem amtlichen Organ die bereits bekannten vier beratenden Körperschaften: Den Staatsrat, der 40 bis 50 Mitglieder zählen wird, welche vom Bundespräsidenten auf die Dauer von zehn Jahren ernannt werden, den Kulturrat, mit 30 bis 40 Mitgliedern, den Wirtschaftsrat mit 70 bis 80 Mitgliedern und den Länderrat mit je zwei Mitgliedern aus jedem Bundesland und aus der bundesunmittelbaren Stadt Wien.

Aus diesen beratenden Körperschaften wird dann die beschließende Körperschaft gebildet, die Bundestag heißt. In diesen Bundestag wählen der Staatsrat 20 Mitglieder, der Kulturrat 10 Mitglieder, der Wirtschaftsrat 20 Mitglieder und der Länderrat neun Mitglieder.

Die Gesetzinitiative liegt bei der Regierung. Wenn die Regierung ein Gesetz braucht, so soll ihr Entwurf den vier beratenden Körperschaften zur Begutachtung übergeben werden. Diese gutachtende Tätigkeit soll in nichtöffentlichen Sitzungen erfolgen. Auf Grund der Gutachten arbeitet dann die Regierung ihre endgültige Regierungsvorlage aus. Diese wird im Bundestag eingebracht, wo die Vorlage nicht abgeändert werden kann. Der Bundestag kann die Vorlage nur annehmen oder verwerfen. Der Bundesvoranschlag (Staatshaushalt) erfährt eine Sonderbehandlung. Er soll direkt im Bundestag eingebracht und dort beraten werden. Er kann auch abgeändert werden, und kann durch Beschluß in Kraft gesetzt werden.

•

Trotz der bereits sehr ausführlichen Veröffentlichungen über den Inhalt der neuen österreichischen Verfassung fehlen noch immer wichtige Einzelheiten, hauptsächlich über die Art der Entsendung der Vertreter in den Ländern und Gemeinden, über die Abgrenzung der Machtvollkommenheiten zwischen Bund und Ländern usw., so daß es nicht möglich ist, bereits jetzt ein abschließendes Urteil über die Verfassung zu geben. Jedoch läßt sich schon jetzt das hervorstechende Merkmal dieser neuen Verfassung feststellen, nämlich das Hervortreten und durchgehende Festhalten an der autoritären Staatsführung. Die Mitwirkung des Volkes ist lediglich auf die Wahl des Bundespräsidenten und auf die Volksabstimmung beschränkt, die jedoch lediglich auf Veranlassung der Regierung in zwei Fällen erfolgen kann, einmal wenn die Regierung eine Entscheidung über eine vom Bundestag — der gesetzgebenden Körperschaft — verworfene Regierungsvorlage wünscht, und zweitens, wenn die Regierung selbst die Volksmeinung zu hören wünscht. Ein unmittelbares Volksbegehren ist ausgeschlossen.

Die sonst üblichen Merkmale demokratischer Verfassungen fehlen; selbst wenn man den Bundestag als eine Volksvertretung ansehen wollte, so fehlt ihm doch jede Möglichkeit der Initiative für die Gesetzgebung, die völlig der Regierung vorbehalten ist. Auch ist er nicht imstande, irgendeine Kontrolle über die Regierungstätigkeit zu üben. Weder er und noch weniger natürlich die vier beratenden Körperschaften sind in der Lage, die Regierung abzuberufen. Das steht ausschließlich dem Bundespräsidenten zu, der auch die Regierung ernennt. Im Falle des Staatsnotstandes kann die Regierung Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen. Der Bundespräsident kann sogar Teile der Verfassung ändern, ohne an die Mitwirkung der gesetzgebenden Körperschaft gebunden zu sein.

Dollfuß führt die Wehrverbände

Die Vereinheitlichung der österreichischen Wehrformationen — Starhemberg nicht Vizekanzler

Die seit längerer Zeit geführten vertraulichen Besprechungen über die Vereinheitlichung der österreichischen Wehrformationen sind jetzt soweit gediehen, daß mit der Bekanntgabe der endgültigen Regelung bereits in den nächsten Tagen gerechnet werden kann. Die zwischen dem Bundeskanzler Dollfuß, dem Bundesführer der Heimwehren, Starhemberg, und dem Generalsekretär der Vaterländischen Front, Stephan, ohne Teilnahme des Vizekanzlers Fey getroffene grundsätzliche Vereinbarung sieht, wie mitgeteilt wird, folgende Regelung vor:

Sämtliche Wehrverbände — die Heimwehren, die ostmärkischen Sturmscharen, der Freiheitsbund und die christlich-deutsche Turnerschaft, jedoch ohne die Bauernwehren des Landbundes — werden zu einer „Wehrfront" zusammengefaßt und in die Vaterländische Front eingegliedert. Führer der Wehrfront wird der Bundesführer Starhemberg. Die gesamte Vaterländische Front, die in Zukunft aus der „zivilen Front" der verschiedenen Organisationen und der Wehrfront bestehen wird, untersteht dem Bundeskanzler Dollfuß. Der Vizekanzler Fey und der bisherige Führer der östmärkischen Sturmscharen, Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg, scheiden aus der Leitung der Wehrformationen aus. Die einzelnen Wehrverbände bleiben als Unterverbände weiter im Rahmen der Wehrfront bestehen, werden jedoch umorganisiert. Die Wehrfront wird weiter als eine freiwillige Organisation aufrecht erhalten und in die Verfassung nicht eingebaut, jedoch durch die direkte Unterstellung unter die Führung des Bundeskanzlers unmittelbar der Regierung zur Verfügung gestellt. Die gesamte Vaterländische Front wird als eine österreichische Staatsbewegung erklärt. Die in der Wehrfront zusammengeschlossenen Wehrverbände sollen zum Teil durch Eingliederung der Angehörigen in die Privatwirtschaft zahlenmäßig herabgesetzt werden, so daß man annimmt, daß in Zukunft die Wehrfront etwa 30—40 000 Mann umfassen wird. Die sich aus der neuen Organisation der Wehrverbände ergebenden finanziellen Lasten werden, wie mitgeteilt wird, in der bisherigen Weise getragen, doch dürfte auch auf diesem Gebiete eine gewisse Neuregelung im Sinne der Regierungswünsche eintreten.

Die Gerüchte über die Schaffung eines zweiten Vizekanzlerpostens, den Fürst Starhemberg übernehmen soll, werden von zuständiger Stelle auf das entschiedenste in Abrede gestellt.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden zu der Vereinbarung vom 21. August 1933 zu der Zusatzvereinbarung zum deutsch-tschechoslowakischen Wirtschaftsabkommens hat am 12. März 1934 stattgefunden. Damit tritt die Vereinbarung am 27. März 1934 endgültig in Kraft.

Aufrichtige Worte aus Frankreich

Eine Entschließung der französischen Frontkämpfer zur „Sicherung der Freiheit der Saarabstimmung"

Der Nationalrat der Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer und Kriegsverletzter hat in einer am Sonntagvormittag abgehaltenen Vollversammlung eine Entschließung angenommen, in der er die Regierung auffordert, energisch durchzugreifen, um der Saarbevölkerung die Rechte und Sicherheiten zu garantieren sowie die augenblicklich bedrohte Freiheit bei der Volksabstimmung, die ihnen in den Verträgen zugesichert seien. Der Nationalrat sprach sich außerdem für die energische Bestrafung der Schädlinge aus, die die Bevölkerung des Landes bedrohen.

Barthou reist Dienstag nach Brüssel

Der französische Außenminister Barthou wird seine seit längerer Zeit angekündigte Reise nach Brüssel am Dienstag antreten. Barthou begibt sich in Begleitung seines Kabinettschefs in die belgische Hauptstadt, wo er gegen Mittag eintreffen wird. Der belgische Außenminister wird zu seinen Ehren ein großes Essen geben. Der französische Außenminister kehrt bereits am Dienstagabend wieder nach Paris zurück.

Unsinnige Emigranten-Lügen

Ein sogenanntes „Nationalkomitee zur Unterstützung der Opfer der deutschen Nationalsozialisten" kündigt an, „daß seit dem 1. Januar 1933 3000 Gegner des Nationalsozialismus in Deutschland getötet worden seien. Davon seien 67 hingerichtet worden, und zwar 26 enthauptet. 119 682 Personen sollen verletzt und eine Anzahl verstümmelt worden sein. Die Zahl der in Konzentrationslagern und Gefängnissen befindlichen Personen belaufe sich auf 174 000. Von Oktober bis November 1933 seien 59 183 Personen im Gefängnis mißhandelt worden."

Diese Behauptungen, die längst widerlegten Braunbuch-Lügen entstammen, sind so unsinnig und tragen den Stempel ganz offenkundiger Gehässigkeit, so daß es die Reichsregierung ablehnen muß, darauf einzugehen.

Straßenschlacht in Tours

Drei Polizeibeamte verletzt — 30 Verhaftungen

Zu einer wahren Straßenschlacht zwischen Kundgebern und Polizei kam es in Tours, wo eine Gruppe der sogenannten „Französischen Solidarität" eine Versammlung abhielt. Eine nach Hunderten zählende Menge von Gegnern hatte sich vor dem Versammlungsgebäude versammelt und warf mit Steinen gegen die Fenster des Sitzungssaales und die anwesenden Polizeibeamten. Als letztere versuchen wollten, die Kundgeber zu zerstreuen, wurden sie mit einem Hagel von Steinen empfangen und sahen sich schließlich gezwungen, sich zurückzuziehen. Mehrere Revolverschüsse wurden auf seiten der Kundgeber, die sich aus marxistischen und kommunistischen Vereinigungen zusammensetzten, abgegeben. Erst nachdem die Polizei Verstärkung erhalten hatte, gelang es, die Kundgeber zu zerstreuen, die sich nach der Arbeitsbörse begaben, um dort eine Kundgebung abzuhalten. Unterwegs hielten sie einen Kraftfahrer an, dessen Wagen vollständig zerstört wurde. Da die Kundgeber ihre Verletzten mitgenommen hatten, konnte deren Zahl nicht festgestellt werden. Auf seiten der Polizei waren drei Verletzte zu beklagen. Etwa 30 Verhaftungen konnten durchgeführt werden.

Blutige Demonstrationen in Toulons

Während eines Vortrages des Abgeordneten Ybarnegaray, der besonders durch seine Vorstöße in der Stavisky-Angelegenheit und wegen der Pariser Februar-Unruhen bekannt geworden ist, kam es in den neben dem Versammlungslokal liegenden Straßen zu Demonstrationen, die vom Komitee zur Bekämpfung des Faschismus inszeniert worden waren. Zusammenstöße blieben nicht aus. Nach dem „Matin" sollen sie so ernst gewesen sein, daß die Polizei nach Schluß der Versammlung Ybarnegarays die Ruhe auf der Straße überhaupt nicht wieder herstellen konnte. Erst nachdem 250 Mann Mobilgarde aus Marseille zur Verstärkung herangeschafft worden waren, konnten die Straßen von den Demonstranten gesäubert werden. Mehrere Marineoffiziere in Uniform wurden von den Antifaschisten tätlich angegriffen. Ein Fähnrich wurde sogar schwer verletzt.

Dampfer im Kanal gesunken

Drei Mann ertrunken

Der finnische Dampfer „Bomersund" hat im Nebel auf der Höhe der Kanalinsel Guernesey den estländischen Dampfer „Stella" gerammt und zum Sinken gebracht. Drei Mann der Besatzung der „Stella" ertranken. Die französische Marinepräfektur in Cherbourg alarmierte auf die Nachricht von dem Schiffszusammenstoß einen Schlepper. Doch soll der Kapitän des Dampfers „Bomersund" Hilfeleistung abgelehnt haben.

Sechs Tote bei Schiffszusammenstoß im Nebel

Der in Belfast beheimatete kleine Küstendampfer „Bantry" stieß auf der Höhe von Southseabill im Nebel mit dem Tanker „Cardita" zusammen. Die „Bantry" sank so schnell, daß die Rettungsboote nicht ausgesetzt werden konnten. Von der zehn Mann starken Besatzung konnten nur vier gerettet werden.

Mauereinsturz im Warschauer Hauptbahnhof

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Bei den Abbrucharbeiten des alten Warschauer Hauptbahnhofes ereignete sich am Montag ein schwerer Unglücksfall. Eine Mauer stürzte ein und begrub sechs Eisenbahnarbeiter unter sich. Einer der Arbeiter war sofort tot, während zwei weitere mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

Lodzer Textilfabrik brannte nieder

In einer Lodzer Textilfabrik brach am Montag während der Arbeitszeit Feuer aus, das sich überaus schnell über das ganze Gebäude ausdehnte. Der Belegschaft bemächtigte sich eine Panik. Die Arbeiter mußten durch Feuerwehrleute aus dem brennenden Gebäude herausgeholt werden. Dreizehn Transportarbeiter wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Zwei Arbeiter verloren den Verstand; sie haben aller Wahrscheinlichkeit nach in der Flammen den Tod gefunden. Der Besitzer der Fabrik namens Laibowicz stürzte sich vor Verzweiflung in die Flammen und kam ums Leben. Die Wehren konnten nur die angrenzenden Gebäude retten.

Wirbelsturm über New Orleans

New Orleans wurde am Montag von einem Wirbelsturm heimgesucht, der großen Schaden anrichtete und auch Menschenopfer gefordert hat. Sieben Häuserblocks wurden in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die Verwirrung wurde dadurch vergrößert, daß die Drahtverbindungen und Lichtleitungen zerstört wurden, so daß sich die Alarmierung von Rettungsmannschaften verzögerte. Zahlreiche Verletzte sind bereits aus den Trümmern der Häuser geborgen worden. Wie groß die Gewalt des Sturmes war, geht daraus hervor, daß ein Wohnhaus vom Unterbau losgerissen wurde. Die Trümmer stürzten auf einen Lastwagen.

1556 Tote in Hakodate

Die Liste der Toten bei dem schweren Brandunglück in Hakodate beläuft sich jetzt auf 1556 Personen. Nach dem Polizeibericht sind 87 Angehörige fremder Staaten, die in Hakodate wohnen, durch ein neues Feuer heimatlos geworden, und zwar fünf Bürger der Sowjetunion, neun Weiß-Russen, zwei Deutsche, ein Engländer und 70 Chinesen. Keinem von ihnen ist jedoch ein leiblicher Schaden zugefügt worden. 90 Gefangene wurden aus dem Kerker herausgelassen, weil dieser vom Feuer ergriffen war und schließlich auch zerstört wurde. 63 haben sich bis zum 25. März den Behörden wieder gestellt.

Kriegshetzer Pertinax am Werk

Die plattesten Verdächtigungen Deutschlands

Der bekannte Kriegshetzer Pertinax versucht im „Echo de Paris" in Form von Frage und Antwort auf die Ausführungen zu antworten, die die Londoner „Times" im Zusammenhang mit der französischen Antwortnote auf die englischen Abrüstungsvorschläge gemacht hatte. In seinen Antworten kommt er allerdings über die plattesten Verdächtigungen Deutschlands nicht hinaus, die alle nur dem Zwecke dienen, nachzuweisen, daß Frankreich nicht abrüsten „dürfe".

Wenn die „Times" frage, so führt Pertinax aus, warum in der französischen Note nicht die Rede von der Dauer eines möglichen Abrüstungsabkommens sei, so könne man darauf nur antworten, daß diese Dauer die in Frage stehenden Grundsätze überhaupt nicht berühre, d. h. den Anwendungsmodus der Gleichberechtigung, der Frankreich vorgeschlagen worden sei. Wenn ferner nicht auf den englischen Vorschlag hinsichtlich der Luftstreitkräfte eingegangen worden sei, so deshalb, weil Frankreich ihn annehme, gleichzeitig aber feststelle, daß sich England weder in dieser Frage noch in der Frage der Seerüstungen mit der Gleichberechtigung einverstanden erkläre. Die „Times" werfe Frankreich ferner vor, in der Note nicht von dem Kaliber der Geschütze gesprochen zu haben. Frankreich wolle aber zunächst einmal gern wissen, wie man es überhaupt verhindern wolle, daß ein Angreifer, der sich zu der von ihm gewählten Stunde auf dem Schlachtfelde einstelle, Angriffswaffen bediene, die durch das Abkommen verboten seien.

Frankreich verteidige die aus den Verträgen hervorgehenden Rechte, weil diese Rechte immer noch internationalen Gesetzen entsprächen und Frankreich nicht daran denke, die entgegen den Verträgen durchgeführte Aufrüstung Deutschlands zu legalisieren, solange man Deutschland verdächtigen müsse, kriegerische Vorbereitungen zu treffen (!)

„Man müsse sich ferner fragen, ob das Reich neue Abkommen besser achte als die alten. Wenn man englischerseits darauf in positivem Sinne antworte und darauf hinweise, daß Deutschland diese neuen Abkommen deshalb achten würde, weil es sie freiwillig unterzeichnete, so könne man demgegenüber nur feststellen, daß es die entmilitarisierte Rheinlandzone verletze (?!), obgleich sie im Locarno-Vertrag vorgesehen und obgleich dieser Vertrag von Deutschland als eine Art Zugeständnis gewünscht worden sei. Die „Times" frage weiter, warum in der französischen Note nicht die Rede von dem deutschen Zugeständnis sei, das in der Zustimmung zur internationalen automatischen Kontrolle stehe. Die Antwort darauf laute, weil Deutschland sich noch nicht klipp und klar darüber ausgesprochen habe, wie es diese Kontrolle verstehe, und weil außerdem in einem so stark militarisierten Staat wie Deutschland (!) eine Kontrolle überhaupt undurchführbar sei. Es genüge, daß die Mitglieder militärischer Vereinigungen Fußmärsche und Schießübungen abhielten, um sie zu den Soldaten rechnen zu müssen (?!). Auf den Hinweis der „Times", daß Deutschland in den ersten Jahren keine Abrüstung der französischen Angriffswaffen fordern werde, erwidert Pertinax, der Grund dafür liege einfach darin, daß Deutschland in der Lage sei, dieselben Waffen in ganz kurzer Zeit auch herstellen zu können.

Pertinax schließt sein Frage- und Antwortspiel mit dem Hinweis, daß Deutschland heute schon nicht mehr, wie die „Times" dies behaupte, über 100 000, sondern mindestens über 175 000 Mann (?) Reichswehr verfüge. Die vorgeschlagene achtmonatige Dienstpflicht würde die Unterlegenheit der von Frankreich ins Feld zu führenden Truppen nur noch stärker hervortreten lassen. Um überhaupt einen solchen Schritt ins Auge fassen zu können, sei das vollständige Verschwinden der militärischen Verbände Vorbedingung.

Polizei gegen Taxi-Chauffeure

Die streikenden Taxichauffeure, die sich nach den groben Ausschreitungen vor drei Tagen etwas zurückgehalten hatten, ließen sich am Montag in Newyork zu neuen Gewalttätigkeiten hinreißen. Im Theaterviertel wurden etwa ein Dutzend Wagen zertrümmert. Es kam daher zu Zusammenstößen mit der Polizei. Aehnliche Auftritte spielten sich auch in anderen Stadtteilen ab. Ein Versuch des Bürgermeisters, im Streik zu vermitteln, ist gescheitert.

Frankreich verlängert die Dienstzeit

Verlängerte Militärdienstzeit als Mittel gegen die Arbeitslosigkeit

Nach einer Erklärung des französischen Kriegsministeriums sollen sich in letzter Zeit die Fälle gehäuft haben, in denen junge Rekruten, die kurz vor der Beendigung ihrer zwölfmonatigen Dienstzeit standen, sich in einem Schreiben an das Kriegsministerium gewandt hätten, um ihrer Besorgnis darüber Ausdruck zu geben, daß sie nach ihrer Freilassung keine Arbeit finden würden.

Der Kriegsminister hat nunmehr verfügt, daß die Rekruten, die kurz vor ihrer Entlassung stehen, berechtigt sind, im Laufe des Monats April sich für weitere sechs Monate zu verpflichten, die sie in derselben Eigenschaft und in der gleichen Truppenformation abdienen können.

Außerdem ist die Zahl der zugelassenen Neuverpflichtungen für 18 Monate wesentlich erhöht worden, so daß auch diejenigen jungen Leute, die ihrer Dienstpflicht innerhalb der letzten fünf Jahre Genüge getan haben, Gelegenheit finden, durch eine 18monatige erneute Militärdienstpflicht wenigstens vorläufig der Arbeitslosigkeit zu entgehen.

Autostreik in Amerika beigelegt

Ausstand von 250 000 Arbeitern vermieden — Erfolg der neuen Sozialpolitik Roosevelts

Nach langwierigen Verhandlungen ist eine Einigung im Streit in der amerikanischen Automobilindustrie herbeigeführt worden. Damit ist ein Ausstand, der 250 000 Arbeiter betroffen hätte, vermieden worden.

*

Die Beilegung des Streites zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Autoindustrie der Vereinigten Staaten, ist nicht nur als ein großer persönlicher Sieg Roosevelts, sondern als ein Wendepunkt in der Entwicklung der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit in den Vereinigten Staaten zu werten. Zwischen dem Festhalten der Arbeitgeber an der Alleinherrschaft innerhalb der Betriebe und dem Drängen der Gewerkschaften nach der Beherrschung aller Arbeiterfragen ist es Roosevelt gelungen, eine Mittellinie zu finden, die gerecht erscheint und die abzulehnen sich die Gewerkschaften mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung nicht leisten konnten.

Im Zuge der von ihm eingeleiteten neuen Sozialpolitik hat Roosevelt durchgesetzt, daß sich die Arbeiter ihre Vertretungen selbst auswählen dürfen, ohne daß die Arbeitgeber einerseits und die Gewerkschaften andererseits sich das Recht zu Vorschriften anmaßen können. Dies bedeutet die Ablehnung der Forderungen der „American Federation of Labour", die, wie Senator Wagner die Abschaffung der Betriebsvertretungen und die alleinige Anerkennung der Gewerkschaften verlangt haben. Dies bedeutet auch die Nichtannahme des von Senator Wagner eingebrachten Gesetzentwurfes durch den Bundeskongreß, wie überhaupt Wagner bei diesen außerordentlich wichtigen Verhandlungen der letzten Woche zwischen den Autofabrikanten, den Arbeitnehmern und der Regierung ganz ausgeschaltet war, obwohl er Vorsitzender des Schlichtungsausschusses ist. Man betrachtet ihn als einseitigen Arbeiterfreund und hält ihn daher nicht für unparteiisch. Andererseits dürfen die Arbeitnehmer jetzt, wenn sie dies wünschen, eine Gewerkschaft mit ihrer Vertretung beauftragen. Schließlich verlangt Roosevelt jetzt von den Arbeitgebern, daß sie bei der Einstellung bezw. Entlassung von Arbeitnehmern in erster Linie den Kinderreichtum berücksichtigen, sodann das Dienstalter, das Geschick und die Arbeitsleistung. Erst nach Berücksichtigung dieser Punkte greift die Bestimmung Platz, daß nicht mehr Mitglieder der Gewerkschaften eingestellt oder abgebaut werden dürfen als Vertreter anderer Arbeitergruppen.

Die Senkung der Arbeitslosenhilfe

Ein Artikel des Reichsarbeitsministers

Der „Völkische Beobachter" vom Dienstag bringt einen Artikel des Reichsarbeitsministers Seldte über die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, in dem es unter anderem heißt:

Die Erfolge der gewonnenen Arbeitsschlacht beginnen sich auf immer weitere Gebiete zu übertragen. Ueber zwei Millionen Arbeitslose sind seit Beginn der Regierung Hitler bereits in Arbeit gebracht worden. Ihre Wiedereingliederung in den Kreis der schaffenden Menschen kommt nicht nur ihnen selbst, sie kommt ganz allgemein der Wirtschaft zugute, deren Leistungsfähigkeit sie erhöhen. Von der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft hängt bekanntlich die des Staates ab, und so ist es ebenso natürlich wie erfreulich, daß die vermehrten Erträge der Wirtschaft sich in Gestalt höherer Steuereinnahmen und die Verminderung der Arbeitslosigkeit sich durch einen fühlbaren Rückgang der Unterstützungsausgaben auswirken. Eine der drückendsten Belastungen war bisher die sogenannte Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die 1932 eingeführt worden war. Sie traf grundsätzlich alle Lohn- und Gehaltsbezieher und ließ bisher nur die allerniedrigsten Entgelte frei, die praktisch kaum vorkamen, belastete dagegen die ganz überwiegende Mehrzahl der Arbeitnehmer mit Lohnabzügen, die zwischen 1,5 und 6,5 v. H. schwankten. Diese Belastung kam zu den übrigen Lasten des Arbeitnehmers: Lohnsteuer, Krankenkasse, Arbeitslosenversicherung, Invaliden- oder Angestelltenversicherung hinzu, und hat wesentlich dazu beigetragen, das schmale Budget des deutschen arbeitenden Volksgenossen zu verknappen. Die Regierung begrüßt es daher mit besonderer Freude, daß es ihr möglich gewesen ist, in dem Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bereits jetzt wesentlich zu senken. Besondere Erleichterungen genießen Abgabepflichtige, die für Kinder zu sorgen haben. Nach der Neuregelung der Vorschriften über die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wird die deutsche Arbeitnehmerschaft im Jahre 1934 schätzungsweise 295 Millionen Reichsmark weniger zu zahlen haben als im Vorjahr.

Dollfuß' Polizei hält fest

Der in Oesterreich verhaftete Vertreter der „Hamburger Nachrichten" noch immer in Haft

Der, wie erinnerlich, vor 14 Tagen in Braunau am Inn verhaftete Münchener Vertreter der Hamburger Nachrichten und verschiedener ausländischer Nachrichtenbüros, Dr. Ernst Faltner, ist noch nicht freigelassen worden. Dr. Faltner, der sich in objektiver Weise über die Vorgänge an der österreichischen Grenze unterrichten wollte, befindet sich im Kreisgerichtsgefängnis in Wien (Inn-Kreis). Die bereits zweimal eingereichte Beschwerde Dr. Faltners ist neuerdings wieder verworfen worden, ohne daß wegen der ihm zur Last gelegten Vergehen gegen die §§ 67 und 308 StGB. ein ordentliches Verfahren gegen ihn eröffnet wäre.

In wenigen Zeilen

Der Führer besichtigte am Montag in Begleitung des preußischen Ministerpräsidenten Göring und des preußischen Kultusministers Rust das Kronprinzenpalais und die Ausstellung des Malers Leipold.

Der am Sonnabend abgeschlossene deutsch-finnische Handelsvertrag hat dem mit Ablauf des Vertrages von 1926 seit Ende 1933 bestehenden vertragslosen und handelskriegähnlichen Zustand ein Ende gemacht. Der neue Vertrag lehnt sich an den von 1926 an und beruht auf dem Grundsatz der Meistbegünstigung.

Die Sammlung innerhalb der Wehrmacht zur Förderung der nationalen Arbeit ergab von August bis Februar den Betrag von 840 000 RM. Von den Dienststellen, Schiffen und Fahrzeugen wurden fast 65 000 RM. gesammelt.

Im Alter von 90 Jahren starb in Stettin der Senior der deutschen Reeder, Konsul A. Kunstmann.

Auf dem Führerkongreß der HJ-Hochland wurde eine Botschaft des Reichsjugendführers Baldur von Schirach verlesen, in der er als eine der nächsten Aufgaben die Eingliederung der katholischen Jugendverbände in die HJ bezeichnete.

Im Verlage Bompiani in Mailand kommt in diesen Tagen die italienische Uebersetzung von Adolf Hitlers „Mein Kampf" heraus. Der Führer hat dazu ein Vorwort geschrieben.

Der Schweizer Bundesrat hat eine Verordnung zum Schutze ausländischer Staatsmänner und Einrichtungen vor Beschimpfungen durch die marxistische Presse erlassen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind 15 Direktoren und Ingenieure der Schwerindustrie wegen schlechter Führung ihrer Posten enthoben worden. Sie wurden von der GPU. in Haft genommen.

Wie der nationalen Tageszeitung Budapester „Magyarsag" aus Bukarest mitgeteilt wird, sind dort tschechoslowakische südslawische und rumänische Generale zu einer militärischen Konferenz zusammengetreten.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Dodd, berichtete dem Präsidenten Roosevelt über die Ansichten der Reichsregierung zu den schwebenden finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Fragen. Gleichzeitig hatte Botschafter Luther wieder um eine längere Besprechung mit Staatssekretär Hull.

96 Prozent Wahlbeteiligung in Italien

Die dritte faschistische Kammer wurde am Sonntag gewählt

Das vorläufige Endergebnis

Amtlich wird folgendes vorläufiges Gesamtergebnis der Wahlen bekanntgegeben: Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 10 433 536. Die Anzahl der abgegebenen Stimmen beläuft sich auf 10 041 997; Wahlbeteiligung 96,25 v. H. Hiervon lauteten auf Ja 10 025 513 Stimmen, auf Nein 15 265 Stimmen. Ungültig waren 1219 Stimmen.

*

Akt der Dankbarkeit für den Duce

Die Abstimmung am Sonntag hat sich in ganz Italien in größter Ordnung und ohne jeden Zwischenfall vollzogen. Zum Wahlergebnis betonen die Blätter, niemals in den heutigen Tagen habe man eine Volksabstimmung für ein Regime und den Mann, der es verkörpert, erlebt, die so spontan gewesen sei. Das Ergebnis sei vor allem ein Akt der Dankbarkeit für den Duce, für sein heroisches Leben, das ganz der Verteidigung der Nation und ihren Idealen gewidmet sei. Ferner verkörpere es des Volkes unbestrittenen Glauben an das faschistische Regime. Schließlich sei es für alle übrigen Nationen ein neuer glänzender Beweis für den einheitlichen Willen der italienischen Nation. Aus einem Volke, das bis vor kurzem aus Tradition zerrissen gewesen sei, sei nun eine bewundernswerte Einheit, ein unzerbrechlicher Block von Energien geworden.

Die Wahlen begannen am Sonntag um 7 Uhr und wurden um 19 Uhr beendet. Der Duce, der in Begleitung des Prteisekretärs Starace erschienen war, wählte bereits um 8.30 Uhr in einem Wahllokal der inneren Stadt in Rom. Wie man aus ganz Italien hört, soll die Wahlbeteiligung außerordentlich stark sein. Man hebt hervor, daß diesmal auch besonders viele Priester an den Wahlurnen zu bemerken gewesen seien. In den frühen Stunden des Nachmittags nahm man die Wahlbeteiligung auf zwischen 75 und 80 v. H. an. In Zara, dem Außenposten Italiens an der Adria, betrug die Wahlbeteiligung am Nachmittag bereits 78 v. H.

Eine besondere Maßnahme wurde für das Urbarmachungsgebiet des Pontinischen Ackers getroffen, wo etwa 25 000 Arbeiter beschäftigt sind, die nach dem italienischen Wahlgesetz in ihre Heimatorte zur Wahl hätten zurückfahren müssen. Hier hat man, um keine Arbeitstage verloren gehen zu lassen, besondere Wahllokale für diese Arbeiter eingerichtet.

Auch die Abendblätter betonen als Erfolg der Abstimmung vom Sonntag, daß sie die wunderbare moralische Einheit des italienischen Volkes in unwiderleglicher Weise zeige. Nachdem der Faschismus wieder einmal seine eigene unzerbrechliche Geschlossenheit bewiesen habe, so schließt das „Giornale d'Italia" seine Betrachtungen, könne er weiterschreiten auf dem Wege, den ihm die Geschichte weise, nämlich zur Erneuerung der politischen Ordnung, zur Zusammenarbeit und Solidarität aller Klassen und zum sicheren, ruhigen Zusammenleben aller Staaten in einem neuen Europa.

Mussolini hat nach der Bekanntgabe des Ergebnisses der Volksabstimmung den Parteisekretär beauftragt, den Offizialsekretären der Partei sein Lob auszusprechen. Am Montagabend sprach der Parteisekretär Starace auf allen italienischen Sendern über Ergebnis und Bedeutung der Volksabstimmung.

Gewaltiger Erdrutsch in Frankreich



Blick auf die Trümmer der eingestürzten Häuser

Andauernde Regenfälle verursachten in Pont de Beauvoisin (Frankreich) einen gewaltigen Erdrutsch, bei dem mehrere Häuser einstürzten.

Zweites Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Nr. 37. Dienstag, den 27. März 1934. 15. Jahrgang.

Lokales

Dortm.-Mengede, den 27. März 1934.

Elsa Brandström-Gedenken der REK.

Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Mengede, hielt am Samstag abend im Vereinsheim Bergbauer ihre Monatsversammlung ab. Es waren auch die Kameradenfrauen eingeladen worden, denn der Hauptteil des Abends war dem Gedächtnis Elsa Brandströms, dem „Engel von Sibirien", gewidmet. Sie hat am 26. März Geburtstag und es wird kaum eine REK.-Gruppe geben, die gerade in diesem Jahre Schwester Elsas nicht gedenkt. Die hiesige Ortsgruppe feierte dieses Gedenken durch Besinnung auf sie und ihr Rettungswerk unter deutschen Kriegsgefangenen in Rußland und Sibirien.

Elsa Brandström, die Tochter des schwedischen Gesandten in Petersburg, lernte im Herbst 1914 die furchtbaren Zustände in russischen Lazaretten und Gefangenenlagern kennen. Kurz entschlossen widmete sie sich dem Dienst der Armen hinterm Stacheldraht. Sie besuchte und besichtigte nach und nach alle Lazarette und Lager und war einfach entsetzt über das unglaubliche Dahinsterben der deutschen Männer. In dem berüchtigten „Totzkoje" dem Grab für 17000 Kriegsgefangene (von 25000), über dessen Eingang unsichtbar das Dante-Wort stand

„Ich führe dich zum Tale der Verlorenen,
ich führe dich zu unbegrenztem Leid"

fand sie „unbegraben angehäuft und umherliegend 2500 Leichen, an denen Ratten und Hunde nagten". Gleiches und ähnliches Elend fand sie in den anderen Lagern.

Mit der Tatkraft eines starken Mannes setzt sich die Frau Schwester Elsa Brandström für die Besserung der Verhältnisse und damit für die Rettung vieler deutscher Soldaten ein. Und sie setzte sich durch. „Der Engel von Sibirien", dieser Ehrenname, den sie von ihren „Plennys" (das sind Rußlandgefangenen) erhielt, besagt, was sie ihnen gewesen ist. Nach der Heimkehr gründete Elsa Brandström neben einem Plenny-Erholungsheim das Plenny-Kinderheim Neusorge (Sachsen). Damit löste sie das Versprechen ein, das sie so manchem sterbenden Vater gegeben hatte: „Ich werde für eure Kinder sorgen." — Es besteht heute noch.

Elsa Brandström hat später einen deutschen Mann geheiratet. Dieser hat seit einiger Zeit eine Professur an einer amerikanischen Hochschule inne. Sie, die inzwischen Mutter geworden ist, folgte ihrem Gatten dorthin.

Die Bundesführung hat ihr bei der Abreise Lebewohl gesagt. Die Verbindung mit der REK. ist innig und fest. Am 26. März wird ihr ein Berg von Glückwünschen aus wohl sämtlichen Ortsgruppen ein überwältigendes Bekenntnis der Treue und Dankbarkeit sein.

Elsa Brandström ist uns von der REK. das Vorbild einer deutschen Frau. Gemütvoll aber germanisch-tatkräftig, selbstlos, opferbereit und treu. Ihre weibliche Vollendung als Mutter hat sie uns noch inniger verbunden. Die Frauen unserer Kameraden kennen sie und blicken dankbar und ehrfürchtig zu ihr auf. Die REK. treibt auch hier Aufbauarbeit am deutschen Volk und an der deutschen Zukunft. Je mehr deutsche Frauen und Mütter Elsa Brändström nachstreben, desto besser wird es um die deutsche Familie bestellt sein.

Wir REK.-Kameraden wünschen endlich im dritten Reich recht vielen Familien die Heimstätten dazu, in denen allein auch zu allen Zeiten deutsches Volk erstarkt und gesundet ist.

Unsere Schwester Elsa, die ihr Erinnerungsbuch schließt: „Ein Kampf, härter und bitterer als jeder anderer, ist die Gefangenschaft gewesen", ihr rufen wir zum 26. März hinüber den Ozean zu: „Treue um Treue!"

---

* **Gesegnetes Alter.** Am letzten Samstag vollendete der Invalide Wilhelm Kessen, Siegenstraße 209 wohnhaft, sein 77. Lebensjahr. Wir gratulieren nachträglich.

* **Ausstellung eines Segelflugzeugmodells.** Am Montag morgen waren die Schulen von Mengede zur Besichtigung eines Segelflugzeugmodells in dem Torbogen des Gemeindesaalbaues eingeladen. Ausstellerin war die Segelflugabteilung der SA. Das Flugzeug ist in Mengede von Angehörigen des Fliegersturmes hergestellt worden. Der Leiter dieser Werkstätte erklärte eingehend die Maschine, die noch nicht bespannt war. Die Spannweite der Tragflächen beträgt 10,80 Meter. Das Ganze war äußerst genau und sauber gearbeitet. Etwa 12 Wochen ist an dem schön gelungenen Werk gearbeitet worden, das von großer Geduld und Liebe zur Fliegerei zeugt. Wie funkelten die Augen der Pimpfe, als man ihnen aus dem Fliegerleben erzählte und man sie einlud, jetzt schon in die Fliegerabteilung als Jugendliche einzutreten. Am Schluß wurden sie eingeladen, die Werkstatt selbst, in der die Maschine erbaut wurde, zu besichtigen, und ihre Eltern zu überreden, als Mitglieder in den Fliegerverband einzutreten. Die Werkstatt befindet sich auf dem Gelände der Firma Thieste in der Molkereistraße. **Die Ausstellung ist bis Samstag geöffnet.** Der Eintritt ist für jedermann frei. Bis jetzt sind 2 Flugzeuge fertiggestellt, die im Frühjahr getauft werden sollen. Alsdann werden die beiden Maschinen nach Schüren bei Meschede zur Schulung gebracht.

* **Vertilgung des Huflattichs.** Die Eigentümer, Nutznießer, Pächter oder Verwalter von Wiesen- und Weidengrundstücken usw. im Stadtkreise Dortmund sind gemäß § 35 der Regierungspolizeiverordnung vom 5. 6. 1930 verpflichtet, die Huflattichpflanze, soweit sie auf ihren Grundstücken wächst, so frühzeitig zu vertilgen, daß sie nirgend im abblühenden oder reifen Zustande vorgefunden wird. Als Zeitpunkt, bis zu welchem dieses Unkraut abgeschnitten und vertilgt sein muß, ist für dieses Jahr der 15. April bestimmt. Außerdem sind die Blätter des Huflattichs nach der vorbezeichneten Verordnung auch im Laufe des Jahres durch möglichst häufiges Abmähen zu beseitigen. Unterlassungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft, ferner kann im Versäumnisfalle Vernichtung der kulturschädlichen Pflanzen auf Kosten des Verpflichteten durch einen Dritten angeordnet werden.

* **Wichtig für knappschaftl. Rentenempfänger.** Wegen des Osterfestes finden die für den 3. April vorgesehenen Rentenzahltermine schon am Donnerstag, den 29. März zur üblichen Stunde statt. Die übrigen für die Tage ab 4. April vorgesehenen Rentenzahltermine ändern sich nicht, werden also an den bekanntgegebenen Tagen abgehalten.

* **Samstag fällt der Dienst bei der Stadtverwaltung aus.** Der Dienst bei der Stadtverwaltung fällt am Sonnabend, dem 31. März (am Tage vor Ostern) aus. In den Wohlfahrtskreisstellen der Altstadt und der Vororte sowie in der Abteilung für Wohlfahrtserwerbslose wird in der Zeit von 9—11,30 Uhr ein Beamter für die Abfertigung in dringenden Fällen anwesend sein. Die Standesämter sind nur für die Anmeldung von Sterbefällen und Totgeburten von 10,30 bis 11,30 Uhr geöffnet. Die für diesen Tag angesetzten Eheschließungen finden, wie festgesetzt, statt.

* **Die Nachtragssatzung** vom 27. Januar 1934 der Ordnung für die Erhebung einer Biersteuer in der Stadt Dortmund ist am 8. Februar für die Zeit bis zum 31. März 1936 von dem Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt worden. Ein Abdruck der Nachtragssatzung hängt im Stadthaus, Betenstraße 28, sowie in sämtlichen Verwaltungsstellen zur Einsicht auf 14 Tage aus.

* **Krieger- und Landwehrverein Oestrich.** Im Vereinslokal Wiegand fand am Sonntag eine gut besuchte Versammlung mit anschließendem Kameradschaftsabend statt. Der Vereinsführer, Kamerad Fittkau, eröffnete mit herzlichen Worten der Begrüßung die Versammlung. Hehre Worte des Gedenkens widmete er dem verstorbenen Präsidenten des Reichskriegerbundes Kyffhäuser, General von Horn, sowie dem verstorbenen Vereinskameraden Wczisla. 3 Kameraden wurden in den Verein aufgenommen. Sodann gab der Vereinsführer die letzten Führeranordnungen bekannt. Besonders streifte er die Grußpflicht gegenüber den Kameraden der SA. und SS., wobei er jedoch betonte, daß es Ehrenpflicht ist, daß der jüngere den älteren Kameraden zuerst grüßt. Ueber den zivilen Luftschutz sprach der Schriftwart Kamerad Spiller. Nach Erledigung der Tagesordnung begann der Kameradschaftsabend mit seinem abwechselungsreichen Programm. Theaterstücke und der Gesang alter Sodatenlieder wechselten sich gegenseitig ab. Am Schluß der Veranstaltung gedachte der Vereinsführer unseres greisen Feldmarschalls von Hindenburg, unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, sowie des Führers des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", Oberst Reinhard.

Millionen beginnen den Tag
Millionen beschließen den Tag
mit Chlorodont
Und Sie, lieber Leser? Denken Sie daran:
Sie brauchen alle Ihre Zähne - alle Ihre Zähne brauchen Chlorodont!

Die NSV. wirbt um Mitglieder.

Wir stehen in der Werbewoche der NSV. Wenn wir die vielen ausgehängten Plakate in unserem Stadtteile, die Helfer, welche die Handzettel verteilen, die Transparente auf den Straßen sehen, so erkennen wir, daß die NSV. alle Mittel anwendet, um die deutschen Menschen zu bewegen, ihrer Organisation beizutreten. Es ist sehr viel daran gelegen, alle deutschen Volksgenossen in die NSV. einzureihen.

Kaum ist das Winterhilfswerk beendet, so sind wieder alle Hände fieberhaft mit der Vorbereitung des Sommerhilfswerkes beschäftigt.

Aber die Volkswohlfahrt hat nicht nur den Zweck, materielle Unterstützungen zuzuwenden, sie hat ein viel höheres Ziel. Sie soll den deutschen Menschen zur Volksgemeinschaft, zur Volksverbundenheit erziehen. Somit arbeitet sie kräftig mit, die Idee unseres Führers zu verwirklichen. In der NSV. kann jeder Volksgenosse beweisen, wie weit er den Sozialismus der Tat versteht und praktisch durchführt, wie er den Opfersinn, der ein Hauptwerk des Nationalsozialismus ist, in sich aufgenommen hat und in die Tat umsetzt. Wenn unser Führer so viel Wert auf die NSV. und ihre Einrichtungen legt, so weiß er sehr wohl, daß hier seine Idee sehr wirksam durchgeführt wird. Ohne den Gemeinschafts- und Opfersinn kann keine Rettung für das deutsche Volk gedeihen. Es ist doch niemand so sehr von Blindheit geschlagen, daß er nicht einsieht, wie unser Führer in allem, was er geschaffen, durchaus das Richtige für sein Volk getroffen hat.

Anderseits weiß jedermann, daß das Elend, welches über so viele deutsche Menschen hereingebrochen ist, nicht durch ihr Verschulden verursacht worden ist, daß jeden von uns das Gespenst der Erwerbslosigkeit hätte erfassen können. Wie froh wären wir dann, wenn das gesamte deutsche Volk Anteil an unserer trostlosen Lage nähme und uns nach Kräften unterstützte.

Wie traurig waren dann manchmal die Berichte der Blockwarte und der Helfer des WHW., wenn sie berichteten, wie so mancher Volksgenosse, dem es noch gut geht, die Tür nur halb öffnete und den Blockwart, der doch im Namen des gesamten deutschen Volkes kam, schroff abwies.

Solche Menschen vergessen, daß sie ihr Wohlergehen dem tatkräftigen Eingreifen des Nationalsozialismus verdanken, daß Hunderte SA-Männer ihr Leben für sie auf der Straße opferten, während sie selbst sich in ihren Häusern verborgen hielten. Jetzt aber, da sie den nötigen Schutz haben, vergessen sie ihre Pflicht, die nationalsozialistische Bewegung, die sie vor dem schlimmsten Chaos bewahrt hat, und ihre Einrichtungen aus Dankbarkeit zu unterstützen.

Alle diese Erwägungen müßten jeden einsichtigen Menschen schon lange veranlaßt haben, der NSV. beizutreten. Mancher Volksgenosse hebt den Arm hoch zum Hitlergruß, geht es aber um 1 Mark monatlich, die er als Beitrag für die NSV. entrichten soll, so sieht er inseiner Einbildungskraft tausend Gründe, nicht einzutreten, weil er vielleicht hier und da auf einen kleinen Genuß, auf eine kleine Annehmlichkeit verzichten müßte. Das ist äußerlicher und sehr billiger Nationalsinn, der an die alten Zeiten erinnert, wo Liberalismus und Ich-Sucht Trumpf waren. Man ist zu feige, einmal gründlich mit dem alten Menschen aufzuräumen, man spricht von nationaler Freiheit und ist innerlich ganz und gar unfrei.

Eine kleine Betrachtung der Ziele der NSV., die hinreichend bekannt sein dürften, müßte jeden deutschen Menschen, dem es selbst nur unter Opfern möglich ist, Mitglied zu werden, zwingen, sobald wie möglich seinen Beitritt zu vollziehen.

Die einzige Antwort auf die Werbetätigkeit der NSV. kann nur die Ausfüllung der Aufnahmeerklärung sein.

Aufruf!

Von der Pressestelle des BDM. werden wir um Aufnahme folgenden Aufrufs gebeten:

Ostern, die Zeit der Schulentlassung steht vor der Tür. Arbeitgeber, denkt bei einer Neueinstellung an unsere Mädel, die dem Bund deutscher Mädel angehören. Sie haben zuerst Anrecht auf eine Lehrstelle; denn sie sind an Gehorsam und Pünktlichkeit gewöhnt. Nur solche Mädel können etwas leisten — denkt an sie!

---

* **Verkehrsschaden.** An der Ecke Ammer- und Wodanstraße wurde in der Nacht zum vergangenen Samstag gegen 0,30 Uhr von einem unbekannten Personenkraftwagen eine Gaslaterne umgefahren. Das Gaswerk wurde sofort benachrichtigt, das für Abstellung des Schadens Sorge trug.

Deusen

* **Goldene Hochzeit.** Heute feiert das Ehepaar Plaas, genannt Pitthoff, das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Plaas, ein fleißiger und kerniger Landwirt, ist von Brambauer nach Deusen gekommen und bewirtschaftet mit seiner Gattin, einer geborenen Mengederin, einen großen Bauernhof. Sieben Söhne wurden ihnen geschenkt, von denen zwei im Weltkrieg ihr Leben für Deutschland ließen. Der Jubilar hat mehr als 20 Jahre lang die Geschäfte der Gemeinde Deusen als Gemeindevorsteher verwaltet. Beide Ehegatten sind heute noch frisch und gesund und recht fleißig bei ihrer täglichen Arbeit. Wir wünschen dem goldenen Hochzeitspaare einen sonnigen Festtag und Gottes reichen Segen zu einem friedlichen, gemeinsamen Lebensabend.

Männer u. Frauen!
wenn deutsch Ihr empfindet, mithelfen wollt am gewaltigen Bau, werdet, weil es der Führer verkündet, helfendes Glied in der
NSV

Mengede besiegt Castrop 3:1.

1. Kreisklasse.

In der Gruppe A kamen 3 Spiele zum Austrag. Mengede schlug auf eigenem Platz Castrop 11 mit 3:1. Lindenhorst unterlag in Schwerin 1:0. Westerfilde mußte von Herta Dortmund eine 3:0 Niederlage hinnehmen.

4 Spiele bildeten das Programm in der Gruppe B. Brambauer blieb 5:0 Sieger über Barop. Schüren bezwang Viktoria Derne 3:0. Merkur Dortmund mußte sich Lünen-Süd 3:2 beugen. Lünen 05 mußte mit 2:0 die Ueberlegenheit Eichlinghofens anerkennen.

Tabellenstand am 25. März:

Bövinghausen	20	13	5	2	46:19	31: 9
Lütgendortmund	21	13	3	5	54:32	29:13
Mengede	19	13	2	4	45:19	28:10
Viktoria Dtd.	21	9	5	7	50:41	23:19
Castrop 11	21	10	2	9	49:43	22:20
Lindenhorst	18	9	2	7	49:43	20:16
Dorstfeld	18	5	5	8	30:44	15:21
Dortmund 08	17	5	4	8	30:33	14:20
Westerfilde	18	5	3	10	31:46	13:23
Schwerin	20	5	2	13	22:55	12:28
Herta Dortm.	20	4	2	14	37:60	10:30

1. TBV. Mengede — 1 Castrop 11 3:1.

Bei schönstem Wetter und vor einer zahlreichen Zuschauerzahl lieferten sich obige Mannschaften einen Kampf auf Biegen und Brechen, den die Mengeder ob der besseren Gesamtleistung verdientermaßen für sich entscheiden konnten. Anscheinend ist sich die heimische Mannschaft der Schwere der noch zu lösenden Aufgaben bewußt, denn neben einem vorbildlichen Eifer war deutlich der Siegeswille und notwendige Kampfgeist zu erkennen. Graßmann entledigte sich seiner Aufgabe in sicherer Manier. Die Verteidigung bot die gewohnt guten Leistungen. In der Läuferreihe war kein schwacher Punkt festzustellen. Besondere Anerkennung verdient hier Schulz als linker Läufer, der den gefährlichen Rechtsaußen der Gäste nicht zur Geltung kommen ließ. Die Stürmerreihe, die zeitweilig reichlich vom Pech verfolgt war, zeigte ein variantenreiches und schnelles Abspiel und sparte nicht mit dem Torschuß. Die Gäste entpuppten sich als starker Gegner. Die Hauptstärke lag in der schlagsicheren Hintermannschaft. Von beiden Seiten wurde sehr hart gespielt, doch wurde diese Härte von Castrop ins Spiel getragen. Der Schiedsrichter zeigte sich allen Situationen gewachsen. So mußten von Castrop 2 Mann und von Mengede Chrust des Feldes verwiesen werden.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß der Gäste, die ihrerseits gefährliche Angriffe einleiten. Bereits in der 5. Minute kommen sie, nachdem Janßen ein Fehler unterlaufen war, zum Führungstreffer. Die Mengeder kämpfen energisch um den Ausgleich. Das Gästetor gerät von einer Gefahr in die andere, doch ist ihm das Glück hold. Erst in der 30. Minute gelingt Theißen der Ausgleich. Bis zur Halbzeit hält die Ueberlegung der Rot-Weißen an. Nach dem Wechsel greifen die Castroper forsch an, doch zeigt sich die heimische Abwehr als Herr der Lage. Allmählich tauen die Mengeder auf und sind für den weiteren Verlauf tonangebend. Eine von Rositzka gut getretene Ecke wird verwandelt, doch mußte dieser Treffer wegen vorherigen Handspiels von Theißen annulliert werden. In der 25. Minute gibt Biermann eine präzise Flanke herein, die Theißen mühelos verwandelt. Auch weiterhin liegen die Mengeder im Angriff, trotzdem die Gäste verzweifelte Versuche unternehmen, dem Spiel eine andere Wendung zu geben. Als 5 Minuten vor Schluß Chrust ein 3. Tor erzielt, ist der Kampf entschieden. Diesen verdienten Sieg hat sich die heimische Elf im wahrsten Sinne des Wortes schwer erkämpfen müssen.

Herta Dortm. — Germania Westerfilde 3:0.

Obige Mannschaften standen sich in Dortmund im Meisterschaftskampf gegenüber, in dessen Verlauf die Gastgeber stets leicht überlegen waren. Bei Halbzeit lautete es noch 0:0. Durch Halblinks, Mittelstürmer und Rechtsaußen stellten die Dortmunder nach dem Wechsel den Sieg sicher. Das Spiel wurde beiderseits fair durchgeführt und unterstand guter Leitung.

Aus Westdeutschland

Ein Toter und vier Verletzte bei einem Kraftwagenunfall

Laubenheim (Kreis Kreuznach). Hier raste ein Auto, in dem sich der Gauwirtschaftsrat Ottendorf, der Kreisbetriebszellenobmann Karl Seick, ein Kölner SS-Mann und ein älterer Herr aus Köln mit seinem neunjährigen Sohn befanden, in einer Kurve gegen eine Hauswand. Dem Gaubetriebszellenobmann Karl Seick aus Kreuznach drang bei dem Anprall eine Schraube der Windschutzscheibe ins Gehirn, so daß er auf der Stelle tot war. Sämtliche anderen Mitfahrer erlitten lebensgefährliche Verletzungen und mußten in das Brüderhaus in Kreuznach transportiert werden. Das Auto ging bei dem Unfall vollkommen in Trümmer.

Zu dem schweren Kraftwagenunglück in Laubenheim ist ergänzend zu melden, daß der bei dem Unglück getötete NS.-Hagoführer Feick aus Bad Kreuznach der älteste SA-Mann Kreuznachs war. Von den Schwerverletzten ist inzwischen der Gauwirtschaftsrat Pg. Ottendorf gleichfalls gestorben. Von den weiteren Insassen hat der Fahrer Lambertz einen Oberschenkelbruch erlitten. Ferner wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Man hofft jedoch, ihn am Leben erhalten zu können. Der neunjährige Sohn des gleichfalls schwerverletzten Dittrich aus Köln, der einen schweren Schädelbruch erlitt, schwebt noch in Lebensgefahr. Die beiden Toten sind im Sitzungssaal des Stadthauses in Bad Kreuznach aufgebahrt worden. SA stellt die Ehrenwache.

Neuer Leiter des Frankfurter Flughafens

Frankfurt. Der bisherige erste Flugleiter der Lufthansa auf dem Frankfurter Flugplatz Rebstock, Hauptmann a. D. Felmy, scheidet aus dem Dienst der Lufthansa aus. An seine Stelle tritt ab 1. 4. 34 der bisherige Leiter des Nürnburger Flughafens, Ritter von Lechner, während der bisherige zweite Flughafenleiter von Frankfurt, Oßwald, nach Nürnberg versetzt wurde.

Familiendrama

Mohfelden (Saargebiet). In einem Anfall von Geistesgestörtheit erschoß der 52 Jahre alte Kaufmann Karl Dingfelden seine um einige Jahre jüngere Frau und verübte dann Selbstmord, indem er sich mit einem Karabiner eine Kugel in den Kopf jagte.

Grenzlandhilfe

Koblenz. Wie die Gesamtleitung der NS.-Volkswohlfahrt mitteilt, hat Gauleiter Staatsrat Gustav Simon eine besondere Wohlfahrtsaktion in jenen an das Saargebiet angrenzenden Kreisen des Gaues Koblenz-Trier, die noch immer unter drückender Not zu leiden haben, angeordnet, die die NSV. noch im Rahmen des Winterhilfswerks durchzuführen hat und für die zuvorderst die Mittel beschafft werden müssen. Ein Weg zur Mittelbeschaffung ist, so heißt es u. a. weiter, der Vertrieb von Kunstkarten, die eigens für diesen Zweck mit charakteristischen Motiven aus den Grenzkreisen hergestellt worden sind. Die Karten gelangen in den nächsten Tagen zum allgemeinen Verkauf. Alle NS.-Organisationen, die am Winterhilfswerk beteiligten Wohlfahrtsverbände und sonstige Vereinigungen werden sich in den Dienst der guten Sache stellen und den Kartenvertrieb fördern.

Reichsbischof Müller in Dortmund

Massenkundgebung in der Westfalenhalle — Bischof Adler und Reichsbischof Müller vor 18 000 Deutschen Christen

Dortmund. In der Westfalenhalle hatten sich am Samstagabend zu einer großen öffentlichen Kundgebung der Deutschen Christen etwa 18 000 Personen eingefunden.

Dr. Kinder-Berlin erklärte einleitend, die Bewegung stehe treu zu Adolf Hitler, zum evangelischen Bekenntnis, zum Reichsbischof. Glaubensstreitigkeiten oder Bekenntnisfragen müßten innerhalb der Kirche geklärt werden. Die Deutschen Christen hätten die Aufgabe, die Volksseele zu erschließen für die ewigen Werte des Christentums. Die Kirche dürfe nicht Staat im Staate sein; sie würde sonst Hort der Reaktion werden.

Bischof Adler ging in seiner Rede von der bevorstehenden Stillen Woche aus und sagte, daß wir in diesen Jahren vielleicht deshalb besonders von der Karwoche bewegt seien, weil in dieser Zeit durch die Bildung einer besonderen Synode schmerzensreiche Tage unserer Provinzialkirche fielen. Er vertraue aber darauf, daß Gott unsere evangelische Kirche in Westfalen aus Zwietracht und Zerrissenheit herausführen werde, weil er auf den gesunden Sinn unseres westfälischen Menschenschlages vertraue, der erkennen werde, um was es gehe und der treu zu seiner Kirche stehen werde. Denen, die in Verblendung meinten, es sei ihre Aufgabe, zu rebellieren, werde die Kirche zeigen müssen, daß sie gezwungen sei, die Macht anzuwenden, über die sie verfüge.

Der nächste Redner war

Reichsbischof Müller,

der mit stürmischen, langanhaltenden Heilrufen begrüßt wurde. Er berichtete von seinem ersten persönlichen Zusammentreffen mit dem Führer. Damals sei ihm klar geworden, daß er seiner ganzen Art nach an die Seite dieses Mannes gehörte, der ihn später bevollmächtigte, die Neuordnung der evangelischen Kirche vorzunehmen. Wenn er sich recht erinnere, sei in den Tagen vor der Wahl der Führer selbst es gewesen, der den Vorschlag gemacht habe, für die neue kirchliche Bewegung, die sich ihres nationalsozialistischen Erlebens bewußt sei, die Bezeichnung Deutsche Christen zu wählen.

Der Reichsbischof wies dann den gegen ihn leichtfertig erhobenen Vorwurf zurück, daß er die Pfarrer in Bausch und Bogen als Pfaffen bezeichnet habe. Er habe vielmehr gesagt, daß eine Gemeinde, die einen Pfarrer habe, der sie wirklich verstehe und für sie sorge, niemals als von einem Pfaffen sprechen werde. Wenn aber die Pastoren von oben herab zu der großen Masse sprechen, die gar nicht in der Kirche ist, wenn sie sich erhaben fühlen über die einfachen Menschen und ihre große seelsorgerische Aufgabe nicht erfüllen, dann sind es Pfaffen. Solange er lebe und auf seinem Posten stehe werde er dafür sorgen, daß die evangelische Kirche niemals eine Pfaffenkirche werde.

Es sei der weitere Vorwurf erhoben worden, daß man jetzt entgegen dem evangelischen Wesen eine Bischofskirche machen wolle. Nachdem das Landeskirchentum überwunden worden sei, müsse die Kirche für jeden evangelischen Deutschen ein Stück innerlichster, christlichster, schönster deutscher Heimat werden, aber dafür sei es nötig, daß in dieser Kirche auch deutsch gesprochen werde. Wenn man weiter sage, der Nationalsozialismus sei nur eine politische Macht, habe man ihn noch nicht begriffen, und wenn diese Leute jetzt gegen die neue Kirche opponierten, so meinten sie in Wirklichkeit den Staat.

Am Schluß seiner Rede sagte der Reichsbischof, daß wir die neue Kirche aus dem Geist der Gemeinschaft bauen müßten und daß dafür die Frauen und Mütter den besten Dienst leisten könnten. So könnte ein großes gewaltiges Werk vollbracht werden und wir würden dem Ziele ein gut Stück näher kommen, das er in die Worte zusammenfaßte: „Ein Volk, ein Staat, eine Kirche!"

Der Gau Köln-Aachen ehrt die Gefallenen der Bewegung

Köln. Der Sonntag war im Gau Köln-Aachen dem ernsten Gedenken jener Männer gewidmet, die im Kampfe und im Ringen um ein freies Deutschland ihre Blutopfer gebracht haben. An den elf Heldengräbern, die allein im Gau Köln-Aachen von dem schweren und heroischen Kampfe der Bewegung künden, fanden würdige Gedenkfeiern statt, mit denen gleichzeitig die feierliche Enthüllung von Erinnerungssteinen verbunden war.

Erster rheinischer Bauerntag

Weihe von 30 Bauernfahnen

Aachen. Die rheinischen Bauern vereinigten sich in Aachen zum ersten Male unter dem Hakenkreuzbanner. Der Oberbürgermeister von Aachen hatte am Sonnabendmittag im Krönungssaal den Landesbauernführer des Rheinlandes, Freiherrn Cuno von Eltz-Rübenach, den Landesbauernobmann, die Leiter der Landeshauptabteilungen, die Kreisbauernführer und die Stabsleiter begrüßt. Im alten Kurhaus waren die vier Landeshauptabteilungen der Bauernschaft und der NS.-Jungbauernring zu Einzeltagungen zusammengetreten.

Am Sonntagvormittag legte eine Fahnenabteilung einen Kranz am Gefallenen-Ehrenmal der Stadt Aachen nieder, eine zweite Fahnenabordnung brachte einen Kranz zum Heldenfriedhof, wo Gauleiter Grohe die Gefallenengedenksteine für die SA-Gefallenen weihte.

Um 10 Uhr begann dann im reich geschmückten Westpark das erste rheinische Bauernthing. Bürgermeister Dr. Luerken sprach den Gruß der Kur- und Kaiserstadt aus. Landesbauernführer Kost (Westfalen) sprach über „Blut und Boden". Kreisbauernführer Kraemer (Altenkirchen) sprach dann über die Aufgabe der Haupabteilungen 2, die sich mit der Betriebstechnik der Landwirtschaft befassen. Staatsrat Gauleiter Grohe erklärte u. a., daß alle anderen Stände nicht zu leben vermögen, wenn nicht die Existenz des deutschen Bauern gesichert sei. Frau Martha Harbrink, Landesabteilungsleiterin Westfalen-Lippe, erklärte, die Bäuerin sei die Erzieherin zum deutschen Siedlungswerk.

Dann weihte Landesbauernführer Freiherr Cuno von Eltz-Rübenach 30 Kreisbauernfahnen und sprach anschließend über die Sicherstellung des Führertums für Jetztzeit und Zukunft.

Am Nachmittag bewegte sich ein stattlicher Festzug mit Symbolen und Erzeugnissen der Landwirtschaft durch die Stadt.

Stadt und Land Hand in Hand

Tagung der Kreisbauernschaft Unna — Landesbauernführer Kost spricht vor 1500 Bauern

Hamm. Zum ersten Male seit der nationalen Umwälzung hatte der Führer der Kreisbauernschaft Unna, Kreisbauernführer Große-Leege, die Bauern und Bäuerinnen des Kreises im Kurhaus Bad Hamm zu einer Tagung zusammenberufen. Kreisleiter Oberbürgermeister Deter wünschte der Tagung einen guten Verlauf. Stadt und Land gingen heute mit- und nebeneinander, um dem deutschen Volke ein glückhaftes Drittes Reich aufzubauen. Erster und vornehmlichster Grundsatz sei ihm bei der Führung des westfälischen Bauernstandes die Aufrechterhaltung eines engen und lebendigen Zusammenhanges mit der Gesamtheit des westfälischen Bauernstandes. Es dürfe und solle nicht wieder geschehen, daß der kleine Bauer keine Gelegenheit habe, seine Sorgen und Nöte dem Führer seiner Standesorganisation auseinanderzusetzen.

Die Aufgabe der Zukunft werde sein, die Erfassung und die Verteilung der Bodenerzeugnisse deutschen Bauernfleißes so zu regeln, daß der Erzeuger angemessene Preise für die Früchte seiner Mühe und Arbeit, der Verbraucher aber die Erzeugnisse zu Preisen erhalte, die seinem Lebensstandard angemessen sind.

Inbetriebnahme des neuen Duisburger Hauptbahnhofs

Größte Sicherheit durch vollkommenste technische Anlagen — Ein Markstein in der Geschichte des neuaufstrebenden Deutschen Reiches

Duisburg. Im Rahmen einer kurzen Feier erfolgte am Montagvormittag die Einweihung des neuen Duisburger Bahnhofsgebäudes. Der Präsident der Reichsbahndirektion Essen, Bergmann, begrüßte die erschienenen Gäste, unter ihnen Oberbürgermeister Dr. Kelter-Duisburg, die maßgebenden Vertreter der NSDAP. und ihrer Unterorganisationen, sowie die Vertreter der am Werk beteiligten Arbeiterschaft.

Er führte aus, daß die stetig wachsende Zahl der Züge und die erheblich gesteigerte Reisegeschwindigkeit es mit sich gebracht habe, daß der alte Bahnhof den Anforderungen nicht mehr gewachsen gewesen sei. Zur Zeit werde der Bahnhof von 370 Reisezügen, darunter 100 Schnell- und Eilzüge, gegen nur 270 Reisezüge vor dem Kriege passiert. Nur eine Aenderung der Gesamtanlagen einschließlich der für den großen Güterverkehr erforderlichen habe wirkliche Abhilfe bringen können. Aus diesem Grunde habe man weitausschauende Bauten von außergewöhnlichem Umfange geschaffen, die einen Gesamtaufwand von 60 Mill RM. erfordert hätten, an dem die Stadt Duisburg sich mit 3,5 Mill. RM. beteiligt habe. Allein die Kosten für das Empfangsgebäude beliefen sich auf 2,65 Mill. RM. Man habe überall die neuzeitlich vollkommensten technischen Anlagen errichtet, um neben der Ermöglichung höchster Betriebsleistungen auch die denkbar größte Sicherheit zu gewährleisten. Allen Beteiligten, insbesondere den hochbautechnischen Dezernenten, Reichsbahnoberrat Ziertmann, sowie dem Leiter des hochbautechnischen Neubauamtes, Reichsbahnrat Ackermann, gebühre besonderer Dank. Auch die Duisburger Stadtverwaltung, an ihrer Spitze der hochverdiente Oberbürgermeister, hätten sich voll in den Dienst der Sache gestellt. Präsident Bergmann schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß das neue Werk ein Markstein in der Geschichte des neuaufstrebenden deutschen Reiches sein möge. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer bildete den Ausklang.

In weiteren Ansprachen beschäftigten sich dann Oberbürgermeister Dr. Kelter und Reichsbahnrat Ackermann mit dem hier vorbildlich Geschaffenen. Reichsbahnoberrat Ziertmann nahm die Enthüllung eines Gedenkmales vor, das die Empfangshalle zierte. In vier Inschriften wird auf die vier verschiedenen Bauabschnitte hingewiesen: „Begonnen in des Reiches Macht — Gebaut in der Kriege Stürme — Gebaut in Zwietracht und Erniedrigung — Vollendet in der deutschen Einigkeit."

Ein Rundgang überzeugte von der Vorbildlichkeit der hier geschaffenen Anlagen, die jetzt dem Verkehr übergeben werden.

Viehmärkte

vom 26. März 1934

		Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb:	Großvieh	661	789	—	839	1207	1269
	Ochsen	94	72	110	298	437	454
	Bullen	166	93	104	141	101	94
	Kühe	360	584	187	262	607	402
	Färsen	31	38	56	108	56	308
	Fresser	10	2	4	30	6	—
	Kälber	1519	1349	949	1042	2396	873
	Schafe	5	47		14	303	51
	Schweine	3887	3636	3352	2891	6922	5109
Preise:							
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst.	a) jüngere	33—35	34—36	35—37	34—35	33—36	34
	b) ältere	—	31—33	—	—	34—36	32—33
sonstige vollfleischige	a) jüngere	30—32	27—30	33—34	32—33	30—34	29—31
	b) ältere	—	—	—	—	—	—
fleischige		27—29	23—26	29—32	28—31	27—29	25—28
gering genährte		23—26	—	26—28	24—27	24—26	—
Bullen jüngere vollfleischige		29—30	33—36	32—34	30—32	31—33	30
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		26—28	30—32	29—31	27—29	27—30	28—29
fleischige		23—25	25—29	27—28	24—26	24—26	26—27
gering genährte		19—22	—	24—26	22—23	—	24—25
Kühe: jüngere vollfleischige		32—33	31—33	30—32	29—30	31—33	28—29
sonstige vollfleischige oder ausgemästete		27—31	28—30	27—29	26—28	28—30	24—27
fleischige		22—26	23—27	22—26	22—25	23—27	19—23
gering genährte		15—20	15—22	16—21	15—21	16—22	14—18
Färsen: vollfleischige, ausgemästete		33	33—35	32—34	34	34—36	34
vollfleischige		30—32	30—32	29—31	32—33	31—33	32—33
fleischige		26—29	26—29	26—27	29—31	—	29—31
gering genährte		23—25	—	—	26—28	—	25—28
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh		—	—	—	20—22	—	—
Kälber: Doppellender bester Mast		63—68	—	—	—	60—70	—
beste Mast- und Saugkälber		48—55	52—54	50—58	48—50	48—52	49—50
mittlere Mast- und Saugkälber		36—46	45—51	42—48	40—47	40—47	44—48
geringe Saugkälber		28—35	35—44	30—48	33—39	31—39	37—43
geringe Kälber		17—27	20—34	22—26	24—32	20—30	30—36
Schafe: Stallmastlämmer		—	—	—	—	41—43	35—36
holst. Weidemastlämmer		—	—	—	—	—	34—36
Stallmasthammel		—	—	—	—	39—41	—
Weidemasthammel		—	—	—	—	—	—
mittl. Mastlämmer, ält. Masthammel		—	—	—	—	32—35	—
geringere Lämmer und Hämmel		—	—	—	—	—	—
beste Schafe		—	—	—	—	—	—
mittlere Schafe		—	—	—	—	—	—
geringe Schafe		—	—	—	—	—	40—44
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.		43—46	42—47	44—46	43—46	—	40—44
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.		43—46	41—45	44—47	42—46	41—46	39—43
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.		40—45	40—44	41—46	41—46	38—45	36—42
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.		35—42	35—40	37—43	37—44	34—43	32—41
fleischige von ca. 120—160 Pfd.		32—38	—	—	35—38	—	—
fleischige unter 120 Pfd.		—	—	—	—	—	—
Sauen		30—46	31—42	34—40	34—38	36—42	31—40

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den notwendigen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Sport-Spiel

Auf den westdeutschen Fußballfeldern

Rätselraten am Niederrhein geht weiter

Die Spitzenmannschaften büßten Punkte ein — Nächsten Sonntag die große Schlacht: Fortuna gegen Hamborn 07

Das Hauptinteresse im westdeutschen Fußball richtete sich am Sonntag zum Niederrhein, erwartete man doch hier die Feststellung des neuen Meisters.

Nachdem aber auch der gestrige Sonntag wieder mit einigen Ueberraschungen nicht vorbeiging, wird nun endlich der kommende die endgültige Entscheidung bringen. Hier erwartet der Deutsche Meister Fortuna Düsseldorf auf eigenem Platz Hamborn 07 im entscheidenden Treffen, und wer wird Meister? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, denn Hamborn befindet sich augenblicklich in einer guten Form, während es bei den Fortunen noch immer nicht recht klappen will. 1:1 am letzten Märzsonntag in Rheydt gegen den Spielverein zeigt, daß der Meister am kommenden Sonntag besser auf der Hut sein muß, sonst könnte die Sache mit der vom Niederrhein doch schief gehen. Trotzdem trauen wir aber der Fortunen-Elf einen Sieg zu, wenn sie sich zu ihrer alten Form aufspielt, aber leicht wird der knappe Sieg nicht errungen werden können, denn in den Hambornern steckt Können, das bewiesen sie im ersten Spiel auf eigenem Gelände, wo der Deutsche Meister knapp aber verdient geschlagen wurde.

VfL Benrath geschlagen

Fortuna spielt nur unentschieden — Rätsel um die Meisterschaft — Weiter Unklarheit in der Abstiegsfrage

Rheydter SpV. — Fortuna Düsseldorf 1:1
BV. Preußen Essen — VfL. Benrath 3:2
FV. Duisburg — Alemannia Aachen 2:0
Schwarz-Weiß Essen — TSV. Duisburg 99 3:0
Schwarz-Weiß Barmen — Borussia Gladbach 2:2

Hamborn 07	21	12	4	5	56:30	28—14
Fort. Düsseldorf	21	12	3	6	63:36	27—15
VfL. Benrath	21	11	5	5	59:34	27—15
Duisburg 99	21	10	4	7	38:37	24—18
FV 08 Duisburg	20	10	2	8	43:38	22—18
SC. Bor. Gladbach	21	7	8	6	39:44	22—20
Preußen Krefeld	22	7	5	10	41:48	19—25
Rheydter SpV.	21	5	8	8	37:45	18—24
Alemannia Aachen	22	6	6	10	29:44	18—26
Schwarz-W. Essen	20	6	5	9	30:44	17—23
BV. Preußen Essen	20	5	6	9	39:50	16—24
Schw.-W. Barmen	22	6	2	14	46:70	14—30

Die große Spannung, die schon seit Monaten im Niederrheingau die Fußball-Anhänger gefangen hält, wird bis zum letzten Spieltag andauern. In der Meisterschaft ist noch nichts entschieden; in der Abstiegsfrage nicht viel mehr. Man weiß nur, daß Barmen den Weg in die Bezirksklasse antritt. Wer sind die beiden anderen Vertreter?

VfL Benrath, der relativ am günstigsten stand, büßte am Essener Kaiserpark gegen **BV Preußen** den Vorsprung ein. Die Essener kämpften mit dem Mut der Verzweiflung gegen eine Mannschaft, in der Rasselnberg fehlte, und siegten 3:2 nach einer Halbzeitführung von 1:0.

Nicht viel besser erging es **Fortuna Düsseldorf** in Rheydt. Vor 18 000 Zuschauern erzwang der **Rheydter SpV** mit Hilfe seiner ungeheuren Schnelligkeit und des nicht minder großen Eifers gegen den Meister ein 1:1 (0:0).

Schwarz-Weiß Essen hat die alte Form wiedergefunden. **Duisburg 99** hatte am Uhlenkrug nichts zu bestellen und wurde verdient 3:0 (3:0) geschlagen. Da aber **Alemannia Aachen** in **Duisburg** gegen den **FV 08** mit 2:0 (0:0) unverdient geschlagen wurde, ist die Frage nach den beiden anderen Abstiegskandidaten immer noch offen.

Keine Bedeutung mehr hatte das Spiel **Schwarz-Weiß Barmen** gegen **SC Borussia Gladbach**, das unentschieden 2:2 ausging. Barmen hatte zur Pause mit 1:0 in Führung gelegen.

Bezirksklasse am Niederrhein

Gruppe 1: SC Düren 03 — Eintracht Gladbach 4:1; SpV Düren — BC 05 Düsseldorf (ausgef.); Viktoria Kellersberg — Odenkirchen 05-07 1:3; Grün-Weiß Viersen — SC Aachen 1:2; SV Baesweiler — Rhenania Würselen 4:0; Union Krefeld — Viktoria Rheydt 4:2.

Gruppe 2: BV Stoppenberg — VfB Speldorf 0:2; Union Hamborn — Rot-Weiß Oberhausen 0:3; Rot-Weiß Essen — Essen-West 81 7:0; Sportfreunde Essen — SC Osterfeld 3:1; SpVg Sterkrade — Ratingen 04 3:4.

Gruppe 3: Sportfreunde Neuß — BV 04 Düsseldorf 2:4; SSV Oberkassel — VfvB Ruhrort 1:1; Meiderich 06 — Duisburger SV 3:2; SC 99 Düsseldorf — Post SV Duisburg 4:4; Eller 04 — Homberger SV 0:2.

Gruppe 4: TSV Wersten 04 — TuS Ronsdorf 1:3; Turu Düsseldorf — VfB Velbert 3:0; VfR Ohligs — VfB Remscheid 7:1; SSV Elberfeld — BV Lüttringhausen 4:2; Schwarz-Weiß Düsseldorf — SSVg Barmen 2:1; VfB Hilden — SC 07 Sonnborn 2:2.

Westdeutsche Handballmeisterschaft

Hindenburg Minden hat es geschafft

DSC. Hagen verlor im Rückspiel 5:9

Das Rückspiel um die westfälische Handball-Gaumeisterschaft zwischen Hindenburg Minden und DSC. Hagen stand sportlich auf hoher Stufe, denn beide Mannschaften waren in bester Verfassung. Die Mindener hatten immer leichte Vorteile, zumal die Elf körperlich weit stärker war als die Hagener. Bei der Pause führten die Mindener mit 5:2 und behielten schließlich mit 9:5 Treffern die Oberhand. Durch diesen zweiten Sieg sicherten sich die Mindener endgültig die Meisterschaft im Westfalen-Gau.

Noch keine Entscheidung am Niederrhein

Tura Barmen 7:5 (3:1) geschlagen

Bei schönstem Frühlingswetter und guten Platzverhältnissen wurde am Sonntagvormittag in Düsseldorf die zweite Begegnung der beiden Gruppensieger um die Niederrhein-Gaumeisterschaft ausgetragen. Der Rhenaniaplatz hatte jedoch trotz der Bedeutung dieses Kampfes nicht den erwarteten Besuch aufzuweisen. Während Rhenania mit kompletter Elf antrat, mußten die Barmer auf ihren guten Mittelläufer Eilser verzichten, der aber überraschend gut ersetzt war. Rhenania revanchierte sich für die letzte Niederlage und hat den knappen 7:5 (3:1)-Erfolg auch verdient. Aber schon das Ergebnis zeigt an, daß der Gegner eine unbedingt gleichwertige Leistung gezeigt hat. So war es denn auch in der Tat. Vielleicht war die Gesamtleistung der Barmer sogar noch etwas besser als die der siegreichen Elf. Ob Rhenania in dem nun notwendig gewordenen dritten Spiel den Erfolg wiederholen kann, ist sehr fraglich. Nach dem wirklichen Können der Gegner beurteilt, wird der Meister vermutlich auch diesmal wieder Tura Barmen heißen.

Noch kein Meister am Mittelrhein

Auch das zweite Entscheidungsspiel um die Handballmeisterschaft des Gaues Mittelrhein zwischen Mülheimer SV. und TV. Algenrodt brachte mit 9:9 ein Unentschieden, sodaß Ostersonntag noch ein drittes Treffen stattfinden wird.

In der ersten Halbzeit spielte die Mülheimer Verteidigung taktisch schlecht, wodurch die Algenrodter Stürmer in der Hauptsache zu ihren Erfolgen kamen. Nach der Pause wurden die Kölner weit besser, aber Algenrodt sicherte sich jedesmal den Führungstreffer, wenn Mülheim aufgeholt hatte. Man hatte schon mit einem Sieg der Gäste gerechnet, als Mülheim in fast letzter Minute zum Ausgleich kam.

Mit 13:9 siegten die Franzosen

Rugby-Länderkampf Deutschland — Frankreich

In dem von 15 000 Zuschauern ausgezeichnet besuchten Hindenburg-Stadion in Hannover wurde am Sonntag der 9. Rugbyländerkampf Deutschland—Frankreich ausgetragen. Das Wetter war kalt, und der scharfe Wind beeinträchtigte etwas die Spielhandlungen.

Die deutsche Fünfzehn hatte einen guten Start und begann ausgezeichnet. Das Spiel wurde gleich in die französische Hälfte getragen, und die deutsche Mannschaft drängte in der ersten Viertelstunde unentwegt. Die Gäste schienen sich anfangs starke Zurückhaltung aufzuerlegen. Die ersten Gedränge verrieten aber bereits die große Klasse des Gegners, der dann auch so gut in Fahrt kam, daß er die erste Halbzeit mit 8:0 Toren abschließen konnte.

Nach dem Wechsel griffen die Franzosen sofort scharf an, doch die deutsche Hintermannschaft war zunächst allen Angriffen gewachsen. Die Franzosen legten sich aber mächtig ins Zeug und konnten sogar zeitweise mit 13:0 führen. Doch die Deutschen ließen sich nicht entmutigen und es gelang ihnen, den Schlußstand auf 13:9 zu ihren Gunsten zu verringern.

Der Länderkampf war ein voller Erfolg des deutschen Rugbysports. Gegen den gefürchteten Gegner wurde ein ehrenvolles Ergebnis erzielt. Das Spiel der Deutschen konnte restlos begeistern, jeder Spieler setzte sich voll ein und durch großen Kampfgeist machten sie die fehlende Technik wieder wett. In der Dreiviertelreihe waren die Innen die besten. Tasler als Verbindungsmann bildete den Rückgrat der Verteidigung. Der Sturm war erwartungsgemäß im Gedränge unterlegen, dafür aber im Feldspiel überraschend gut. Der beste Mann der Gäste war der Kapitän, auch der Schlußspieler konnte sehr gefallen. Der Schiedsrichter amtierte ruhig und sicher. — Unter den 15 000 Zuschauern befanden sich viele, die zum ersten Male ein Rugbyspiel sahen, doch dürften sie restlos befriedigt nach Hause gegangen sein.

Freundschaftsspiele im Westfalengau

Kuzorra im Spiel gegen Werne schwer verletzt — Höntrop schlägt den VfK. Hamm hoch — Preußen Münster verliert gegen Gronau 09

Freundschaftsspiele beherrschten die Lage in der Gauliga Westfalen und mit drei solcher Treffen brachte man wenigstens noch etwas Betrieb. Kurz vor den ersten Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft wurde der Westfalenmeister Schalke 04 von einem argen Mißgeschick ereilt. Die Meisterelf kam einer alten Spielverpflichtung beim STV. Werne nach. Das Spiel wurde mit 4:0 gewonnen und zeigte zunächst das gewohnte gehaltvolle Spiel. Kurz vor der Pause, als die „Knappen" bereits mit 3:0 führten, kam Kuzorra bei einem Angriff so unglücklich zu Fall, daß er sich — wie die erste Untersuchung ergab — einen Schlüsselbeinbruch zuzog und vom Platz getragen werden mußte. Das ist natürlich für den Westfalenmeister ein sehr schwerer Schlag. Allerdings muß erst die genaue Untersuchung den näheren Befund ergeben, aber so viel steht schon fest, daß Schalke in der nächsten Zeit auf einen tüchtigen Stürmer wird verzichten müssen.

Der SV. Höntrop war ebenfalls einer Verpflichtung nachgekommen und weilte bei einem Vertreter der Ersten Kreisklasse in Hamm, dem VfK. In technischer Beziehung konnten die Gastgeber den Höntropern das Wasser nicht reichen und blieben hoch mit 0:5 geschlagen.

Gronau 09 hatte sich Preußen Münster zu einer freundschaftlichen Auseinandersetzung verschrieben und fertigte den Gast nach famosen Leistungen mit 3:0 ab.

STV. Werne — Schalke 04	0:4
VfK. Kamen — SV. Höntrop	0:5
Gronau 09 — Preußen Münster	3:0

Die Punktespiele der Bezirksklasse

Nachdem der FC Schalke 04 sich die Meisterschaft in der Gauliga Westfalen gesichert hat und auch die noch auszutragenden Spiele mit dem zweiten März-Sonntag restlos unter Dach und Fach gebracht wurden, beanspruchten die Ereignisse auf dem grünen Rasen innerhalb der Bezirksklasse das Interesse. Es war nicht gering, denn überall ging es hoch her, und wo nicht der eine oder andere Gruppenmeister schon feststand, bemühten sich die Mannschaften, Klarheit zu schaffen.

Westf. Industriebezirk: Gruppe 1: Westfalia Wickede — Wetter 1910 1:4; Preußen Bochum gegen TuS Bochum 3:2; Alemannia Dortmund gegen Borussia Dortmund 3:1; VfL Hörde — Arminia Marten 0:0; Westfalia Bochum — MBV Linden 1:2. **Gruppe 2:** Germania Herne gegen VfB Bottrop 1:1; SV Rotthausen — Erle 08 3:5; TV Eickel — Union Gelsenkirchen 0:2; Falke Gelsenkirchen — Westfalia Herne (ausgef.); Gelsenkirchen 07 — Horst-Emscher 0:1;.

Bezirk Münster: Münster 08 — Greven 09 5:2; SuS Recklinghausen — Borussia Rheine 3:6; Bockum-Hövel — Saxonia Münster 2:2; Westfalia Scherlebeck — Union Recklingh. 1:4.

Bezirk Minden: Westfalia Ahlen — Union Herford 5:5; Unna 08 — Teutonia Lippstadt 1:1. VfB Bielefeld — VfB Bünde 5:0.

Bezirk Arnsberg: SC Altenseelbach — Witten 92 1:1; FC Schwelm — Jahn Werdohl 2:1; Sportring Gevelsberg — BC Siegen 5:1; Hagen 72 — Lüdenscheid 08 3:1.

Nachgeplänkel am Mittelrhein

CfR. Köln — Kölner SC. 99 3:1 (2:0)
Fort. Kottenheim — FV. Neuendorf 2:1 (0:1)
Gesellschaftsspiel: Union Köln — VfR. Köln 2:0
Gesellschaftsspiel: Westmark Trier — Saar 05 Saarbrücken 6:5 (1:4).

Mülheimer SV.	20	13	4	3	52:21	30—10
SpVg. Sülz 07	20	11	4	5	72:35	26—14
VfR. Köln	19	11	3	5	43:33	25—13
Eintracht Trier	20	11	2	7	44:43	24—16
Bonner FV.	20	9	5	6	49:42	23 17
Westmark Trier	20	10	2	8	55:35	22—18
Kölner CfR.	19	9	3	7	41:44	21—17
Köln 99	20	5	5	10	35:45	15—25
FV. Neuendorf	20	4	3	13	36:62	11—29
Fort. Kottenheim	20	4	3	13	29:67	11—29
Rhenania Köln	20	3	4	13	37:60	10—30

Durch einen 2:1-Sieg über den ersatzgeschwächten **FV Neuendorf** konnte **Fortuna Kottenheim**, die von Anfang an am Schluß der Tabelle war, um einen Platz aufrücken. Den Tabellenschwanz ziert jetzt Rhenania Köln. In einem mäßigen Kampf schlug der **CfR Köln** den **Kölner SC** mit 3:1 (2:0). Es steht jetzt im Gau Mittelrhein nur noch ein Spiel aus, und zwar das Treffen VfR Köln gegen den Kölner CfR, das am Ostermontag ausgetragen wird.

In **Freundschaftsspielen** standen sich Union Köln und VfR Köln gegenüber, das die Union mit 2:0 für sich entschied. In dem anderen Kräftevergleich schlug Westmark Trier Saar 05 Saarbrücken knapp mit 6:5, nachdem die Saarländer bis zum Wechsel noch mit 4:1 geführt hatten.

Mittelrheinische Bezirksklasse

Gruppe 1: Jugend Bergheim — Viktoria Köln 1:1; Beuel — Blau-Weiß Köln 2:1; Andernach — SV Frechen 2:4; Neuenahr — TV Mayen 2:0.

Gruppe 2: Kölner BC — Hennef 1:0; Bingst 05 — Jugend Kalk 3:3; Köln-Bayenthal — Brachbach 09 0:6; Preußen Köln-Dellbrück — Troisdorf 5:3.

Fußball im Reich

Gau Ostpreußen:

2. Endspiel um die Gaumeisterschaft: Preußen Danzig — Hindenburg Allenstein 6:1.

Gau Pommern:

Preußen Köslin — Phönix Köslin 5:2.

Gau Brandenburg:

Minerva — Hertha 5:5; Viktoria 89 — Berliner SV. 92 2:4; Wacker 04 — Tennis Borussia 2:5; Spandauer SV. — VfB. Pankow 0:1.

Gau Schlesien:

Hertha Breslau — Spielvereinigung Hoyerswerda 2:2; Vorw. Rasensport Gleiwitz — FV. 06 Breslau 3:0.

Gau Sachsen:

Dresdener SC. — VfB. Glauchau 2:0; VfB. Leipzig — SuBC. Plauen 2:1; Chemnitzer BC. — Wacker Leipzig 1:2; Spielvgg. Falkenstein — Polizei Chemnitz 3:8.

Gau Nordmark:

Viktoria Wilhelmsburg — Union Altona 2:0; Holstein Kiel — Altona 93 3:1; Hamburger SV. — Viktoria Hamburg (Gef.-Spiel) 1:1.

Gau Niedersachsen:

Algermissen 1911 — Arminia Hannover 0:3; VfB. Komet Bremen — SV. 96 Hannover 0:2; Eintracht Braunschweig — 06 Hildesheim 1:3.

Gau Nordhessen:

Hermannia Kassel — Hessen Hersfeld 4:3; SC. 03 Kassel — BC. Sport Kassel 3:4.

Gau Südwest:

Wormatia Worms — Borussia Neunkirchen 1:1; FK. Pirmasens — Eintracht Frankfurt 0:1; Kickers Offenbach — Sportfrde. Saarbrücken 1:0; FSV. Frankfurt — SV. Wiesbaden 2:0; Phönix Ludwigshafen — Alem.-Olympia Worms 4:1.

Gau Baden:

SV. Waldhof — Freiburger FC. 3:1; SC. Freiburg — VfR. Mannheim 1:2; VfB. Mühlburg — Phönix Karlsruhe 1:2.

Gau Württemberg:

1. SSV. Ulm — SV. Feuerbach 1:1; Sportfrde. Stuttgart — Ulmer FV. 94 5:0; FC. Birkenfeld — Stuttgarter SC. 2:2; VfB. Stuttgart — Karlsruher FV. (Gef.-Spiel) 2:3.

Gau Bayern:

1860 München — FC. München 5:0; Wacker München — ASV. Nürnberg 2:1; 1. FC. Nürnberg — FC. 04 Würzburg 5:0; Spielvgg. Fürth — Schwaben Augsburg 1:3; Jahn Regensburg — FC. 05 Schweinfurt 1:2; BC. Bayreuth — Bayern München 3:1.

Harald Baumgarten:

Die Frau, die man übersah

Urheberrechtsschutz durch Verlag A. F. Rohrbacher Nachdruck verboten

André erwachte aus seiner Begrücktheit. „Nach Harlem? Was wollen Sie im Negerviertel Neuyorks, in drei Teufels Namen?“

„Sie sind doch viel klüger als ich dachte — Sie sind sogar ein Seher! Nach der Kneipe zu den „Drei Teufeln“ wollen wir eben!“ Und dann, sich an Andrés vollständiger Verständnislosigkeit weidend: „Ja, mein Lieber, wenn die Kleine so rabiat wird, muß sie die Folgen ihrer Handlungen spüren. So leid es mir tut, wir werden Gewalt anwenden müssen.“

Am Montagmorgen lag die Sonne in erfrischender und durchsichtiger Reinheit auf den Straßen. Jolli verließ das Boardinghaus, um ins Büro zu fahren. Wie immer wollte sie die U-Bahn benutzen. Ihr ganzes Leben war eingestellt, als wäre sie die richtige Privatsekretärin Gloria Smith. So war es von ihr und Robertson besprochen worden. Aber ihr Organisationstalent, ihre schnelle Auffassungsgabe, die Helen Clifford schon in ihr erkannt, hatte sie zu einer starken, unerwarteten Stütze von Robertson gemacht. Sie brachte das kaufmännische Talent mit, und das war mehr wert als mühselig erworbene Kenntnisse.

Sie trat auf die Straße. Das Kapitel Charles Rison war für sie abgeschlossen, Sie hatte gesiegt, weil das Recht auf ihrer Seite war. Ihre Jugend lebte noch in einem Optimismus der Gerechtigkeit, der ihr zwar eine starke Kraft, aber nicht die nötige Vorsicht verlieh.

Vor dem Hause sah sie eine der vielen Cliffordschen Limousinen stehen, den hellgrauen Wagen mit den orangefarbenen Querstreifen.

Ein Negerchauffeur — die Firma besaß eine ganze Anzahl von ihnen — trat auf sie zu, grüßte und öffnete den Wagenschlag. „Mister Robertson läßt Sie bitten, sofort zur Bank zu fahren, ehe Sie ins Büro gehen. Er erwartet Sie dort.“

„Ach!“ — sagte sie erfreut — „ist Mr. Robertson zurück?“

„Jawohl, er kam heute um sieben mit dem Privatflugzeug.“

Ohne weiteres nahm sie im Wagen Platz. Das war ja ein unerwartetes Glück für sie. Nun konnte sie sofort mit ihm über Rison sprechen.

Sie bemerkte, daß der Chauffeur durch die sechste Avenue fuhr . . . Das war doch ein Umweg.

Soeben wollte sie die Klappe öffnen, um ihn auf seinen Irrtum aufmerksam zu machen, als sie ein leichter Schwindel befiel. Was war denn das? . . . War sie krank? . . . Die Luft im Wagen hatte etwas betäubend Süßliches. Er erinnerte sie an die Klinik . . .

Sie richtete sich auf, um die Tür zu öffnen, da sah sie, wie der Chauffeur auf einen Ball drückte, der einen feinen Sprühregen im Wagen zerstäubte. Eine Wolke dieses schweren betäubenden Geruchs umfing sie. Instinktiv hielt sie sich die Hand vor den Mund „Chloroform!“ — dachte sie. Ihr Herz klopfte in rasenden Schlägen bis zum Halse. Sie rüttelte an der Tür — verschlossen. Vergeblich suchte sie einen Schrei auszustoßen . . . In tanzenden Nebeln versank die Welt . . . Bewußtlos sank sie zusammen.

Der Chauffeur hatte sie im Hohlspiegel beobachtet. Er mäßigte die Geschwindigkeit, fuhr durch die 8. Avenue in die 251. Straße, durch endlose Häuserblocks, die nur von Schwarzen bewohnt waren.

Endlich hielt er in einer kleinen Seitengasse, mitten in Harlem, im Negerviertel Neuyorks.

*

Einen bittern Geschmack auf der Zunge, stechende Schmerzen im Kopf, erwachte Jolli. Ihr Magen revolutionierte. Mit Mühe sammelte sie ihre Gedanken.

Sie lag in einem schmutzigen Raum, der keinerlei Möbel besaß. Kein Fenster. Oben an der Decke brannte eine winzige elektrische Birne. Von weitem drang in aufquäkenden Tönen der Rhythmus einer Jazzband. Dazwischen dumpfes Stampfen und Händeklatschen.

Mühsam die Schwäche, die sie aufs neue zu überwältigen drohte, bekämpfend, schleppte sie sich zur Tür und rüttelte an den Balken. Ein quittengelber Neger in einer weiten durchlöcherten Hose und nagelneuen Lackschuhen erschien im Rahmen.

„Ach — die Lady ist wach. Ich sofort rufen den Master!“

Die Tür knallte zu. Ein Riegel wurde vorgeschoben.

In fassungslosem Grauen starrte sie dem Neger nach. Geschichten von entführten Mädchen wirbelten ihr durch den Kopf. War das Wirklichkeit? . . . Gab es derartiges? . . . Waren das nicht alles Phantasien gewesen, die Sensationsgier zu befriedigen? . . . Die ungeheure Angst der Verzweiflung krallte sich in einem gellenden Schrei zusammen . . Was war mit ihr geschehen? Wo befand sie sich?

Behutsam öffnete Charles Rison die Tür. Sein Gesicht war ohne allen anderen Ausdruck ernst, wie das eines besorgten Arztes, und wirkte — ohne den Hohn, der sonst darauf ruhte — doppelt erschreckend. „Da wären wir also. Ein merkwürdiges Wiedersehen, wie?“

Sie wich in die äußerste Ecke der Kammer. „Wo bin ich — was haben Sie mit mir vor?“

„Ich habe es für nötig befunden, Sie aus dem Bereich Ihres Wirkens zu entfernen. Sie wurden uns zu gefährlich. Wo Sie sind? In Harlem — im Negerviertel Neuyorks. Ja — man hat so seine Beziehungen!“

Von unten wüstes Lärmen, erregte Schreie.

„Erschrecken Sie nicht! Nur die abendliche Vergnügtheit der Gäste. Man tanzt.“ Die Kaltblütigkeit, die Jolli an Krankenbetten gelernt hatte, kämpfte mit der Verzweiflung. „Glauben Sie etwa, daß Ihre schändlichen Pläne geheim bleiben könnten?“

„Ich hoffe es!“

„Man wird mich suchen! Mr. Solm — oder Robertson.“

„Heute früh hatte Mr. Solm bereits eine Nachricht von Ihnen, die ihn von allen Schritten abhalten wird. Und Mr. Robertson ist — wie Sie selbst am besten wissen — in Washington.“

„Die Polizei . . .“

„Die Polizei wird Sie ebensowenig finden wie die Hunderte von Mädchen, die jedes Jahr spurlos verschwinden . . . Nein — nein, ich will Sie nicht ängstlich machen“, — fuhr er fort, als er sah, daß sie zusammenzubrechen drohte — „wir sind keine Verbrecher, ganz und gar nicht. Wir wünschen nur, daß Sie Ihren mit uns geschlossenen Vertrag innehalten. Sie werden es sich gefallen lassen müssen, einige Zeit zu verschwinden, bis unsre gegenseitigen Geschäfte geklärt sind.“

Er machte einen altmodischen Kratzfuß und ging rückwärts durch die Tür. Draußen wartete das Mischblut. „Soeben Botschaft, Massa! In vierzehn Tagen geht die „Ohio“ nach Buenos Aires. Nimmt weiße Lady mit. Ganz bestimmt.“

13.

An diesem selben Montagmorgen ging Reginald Solm unruhig und sehr verärgert im Kontor auf und ab. Er suchte sich keine Rechenschaft über die Gefühle zu geben, die ihn am Samstagabend bewegt hatten, als er Gloria Smith am Arm des Franzosen die Treppe im Tanzpalais hatte heraufsteigen sehen. Er dachte mit einem inneren Mißbehagen daran, um sich gleich darauf zu sagen, daß ihn all dies eigentlich gar nichts anginge.

Gloria Smith war eine der vielen Angestellten seines Hauses, und nur ihre Stellung hatte es mit sich gebracht, daß er regeres Interesse an ihr genommen. Ja, daß er sogar an jenem berauschend schönen Frühlingsabend einen Ausflug mit ihr unternommen, und daß er sie als Vorbild für das Plakat benutzt hatte, das nun in Neuyork eine Sensation geworden war.

Aber immer wieder ertappte er sich bei dem Gedanken, daß ihr Zusammensein mit diesem d'Hericourt ihm ein peinlicher Mißakkord, ein häßlicher Fleck in dem Bild erschien, das er sich von ihr gemacht hatte. Sie war ihm unbewußt ein Teil seines neuen Lebens geworden.

Wenn er morgens das Büro betrat, freute er sich, wenn ihre hellen Augen ihn anlachten. Ihre warme, junge Stimme tat ihm wohl, wenn sie ihm Berechnungen darlegte — langweilige Dinge, die in ihrem Munde eine seltsam intensive Färbung erhielten.

Er hatte zu ihr aufgeschaut, als sei sie ein reines, feines Ding, das makellos in der Sonne blitzte! . . . Und nun war sie eben auch nur ein Mädel, das wie alle anderen ihren Liebsten hätte . . . Das schmerzte ihn irgendwo . . . warum mochte sie heute so unpünktlich sein?

Er bedachte gar nicht, daß er — in seinem unbewußten Unmut — früher als sonst gekommen war.

Es war 8 Uhr — und sie war immer noch nicht da! War sie gestern, Sonntag, vielleicht wieder ausgewesen? Und kam nun müde — nach durchtanzter Nacht — zu spät?

Ein Boy unterbrach seine Ueberlegungen. Er hielt ein zierliches schmales Kuvert in der Hand. „Von Miß Gloria Smith.“

In erstaunter Eile riß Reginald den Brief auf. Die energische, klare Handschrift Glorias.

Zwei-, dreimal mußte er ihn lesen, ehe er den Inhalt begriff.

Miß Gloria Smith teilte ihm mit, daß sie dringender Familienverhältnisse halber einen längeren Urlaub habe antreten müssen. Sie bedaure, daß es in einer so schwierigen und aufregenden Zeit geschehe, aber die Umstände seien zwingen, und Mr. Solm werde ja leicht einen Ersatz für sie finden . . . Zunächst war er so betroffen, daß er keinen klaren Gedanken fassen konnte. Dann wurde er zornig, warf den Brief auf den Schreibtisch und starrte einige Zeit zum Fenster hinaus. Als ihm dies keine Erleichterung gewährte, ließ er sich mit Robertson in Washington verbinden, um ihm das plötzliche Verschwinden von Gloria mitzuteilen.

Robertson war zunächst überrascht. Aber dann fiel ihm der Brief ein, den er heute von Gloria erhalten hatte, daß sie einer Gemeinheit von Charles Rison und Lilo de Pirelle auf der Spur sei, deren Aufklärung von äußerster Wichtigkeit wäre.

Er lächelte ins Telephon hinein und meinte, dieses plötzliche Fernbleiben von Miß Smith sei ja merkwürdig, aber schließlich müsse die Firma Clifford auch ohne dieses kleine Fräulein weiterarbeiten. Sie werde schon wiedererscheinen. Reginald möge die laufenden Geschäfte erledigen, und im übrigen ihn wie üblich dreimal täglich anrufen. Der Wahlkampf gehe jetzt seinem Höhepunkt entgegen. Jede Minute müsse ausgenutzt werden. Aergerlich über dieses gleichgültige Hinweggehen hing Reginald ein.

Bei jeder Arbeit kam ihm der Kopf von Gloria Smith dazwischen. Ueberall fehlte sie ihm.

Er warf die Bücher zusammen, ließ seinen Wagen vorfahren, ersah aus der Tabelle der Angestellten Glorias Wohnung und fuhr hin.

Der Chef des Boardinghauses begrüßte ihn persönlich. „Ja, Miß Smith sei heute früh wie gewöhnlich fortgegangen. Nach einer Stunde habe sie angerufen, daß sie einige Zeit verreisen müsse, man solle ihre Zimmer unberührt lassen.“

Noch verwirrter als er gekommen, kehrte Reginald zurück.

Was ging ihn schließlich das Mädel an! Sollte sie tun und lassen, was sie wollte.

Kurz entschlossen telephonierte er mit Lilo und verabredete mit ihr ein Zusammentreffen. Fuhr mit ihr durch Neuyork, das im Fieber des Wahlkampfes tobte, hatte kein Interesse an den jagenden Berichten, die die Aussichten der beiden Kandidaten in sich überstürzenden Nachrichten fixierten. Ließ sich endlich von Lilos ruhiger Schönheit gefangen nehmen, für die Arbeit und Geschäft fremde, häßliche Dinge waren. Schließlich verbrachte er einen heitern Abend im Kreise der Familie Pirelle, bei dem ihm Charles Rison erzählte, daß jene Person — Frau Jolanthe Solm — wieder einen Brief aus Lugano geschrieben habe, in dem sie mitteilte, daß sie sehnsüchtig auf das Ende des Jahres warte.

Die grand-mere entwickelte angenehme Zukunftsbilder von einer Hochzeitsreise nach Kalifornien, wobei sie sich derart begeisterte, daß es fast so schien, als wollte sie das junge Paar begleiten.

Geschickt wußte Charles Rison das Gespräch auf André d'Hericourt zu bringen, von dem er augenzwinkernd erzählte, er habe eine reizende Bekanntschaft gemacht, die ihn sehr entflamme. „Als ich ihn heute früh aufsuchte, teilte man mir mit, daß Monsieur d'Hericourt eine kurze Vergnügungsfahrt unternommen habe.“ Verständnisinnig kicherte er, zog an seinen Fingergelenken, daß sie knackten, zeigte die gelben Zähne und war Reginald unsympathischer als je. Seine Bemerkungen hinterließen in seiner Seele einen schmerzhaften Stich, den er durch besondere Freundlichkeit zu Lilo zu betäuben suchte.

Kurz, es war, als sei die Entfernung, die der Neuyorker Aufenthalt mit sich gebracht, überbrückt. Wären nicht die praktisch strengen Möbel des Boardinghauses gewesen, man hätte meinen können, wieder im Palais in der Belle Chasse in Faubourg-St. Germain zu sitzen.

Spät abends kam Reginald nach Hause. In seinem stillen Heim glitt die warme Welle des Frohgefühls von ihm ab. Er kam sich verlassen, unsicher und von den widerstrebendsten Gefühlen hin und her gestoßen vor, bis er schließlich mit dem Vorsatz einschlief, dieser leichtsinnigen, undankbaren Gloria Smith keinen Gedanken mehr zu schenken.

Aber wer kann seine heimlichen Wünsche nach seinem Verstand formen? Reginald Solm jedenfalls konnte es nicht.

In seinem Büro, an dem Platz von Gloria Smith, saß jetzt Alice Berry, ein hübsches, kluges und geschäftsgewandtes Mädel. Und sie war von einer reizenden Koketterie zum Chef. Ach, es hätte nur eines aufmunternden Blickes von Reginald bedurft! Aber kalt und abschätzend blickten seine Augen über sie hin.

Wie geschminkt sie war! Wie auffallend zierlich der kleine Mund von dem brennenden Rot umrandet.

„Gloria Smith war nie geschminkt!“ — sagte er plötzlich hart zu ihr, mitten in einem Diktat. Erschrocken über den Ausbruch seiner heimlichsten Gedanken wandte er sich ab. Gekränkt und geringschätzig verzog sich ihr Mündchen.

Wie ein Vulkan durch längeres, vorsichtiges Probieren seiner Kraft den Ausbruch vorbereitet, um plötzlich mit alles hinwegfegender Wucht emporzustoßen, so brachen jetzt die Kämpfe der Wahl aus.

Es gab keine Nacht und keinen Tag mehr. Das Leben wurde ein fortgesetztes Aufgepeitschtsein der beiden Parteien, die keine Minute, keine Sekunde unbenutzt ließen, um die Wähler zu beeinflussen. Nicht nur durch die alltäglichen Tricks der Umzüge, der Reklame, die die Neugier reizten. Nein, alles, was die Technik geschaffen, was Menschengeist erdacht, stellten sie in ihren Dienst. Hunderte von Himmelsfliegern stiegen in den lichtblauen Himmel und malten in kühnen Kurven die Namen der Kandidaten in den unendlichen Aether. Die Straßen waren übersät von Papierschnitzeln, die wie roter, blauer und grüner Schnee durch die Luft rieselten.

Die Wirte kämpften mit den verbotensten Mitteln. „Ein Glas Kognak? Bitte, mein Herr, wir werden sowieso bald naß.“

Die Signallichter der Schmuggelerschiffe flitzten wie leuchtende Seetierchen die Küste entlang und kümmerten sich nicht um die jagenden Torpedoboote, die ihnen das Handwerk zu legen suchten.

In triumphierendem Siegeszug schien der Geist des Alkohols schon durch die Straßen zu schreiten.

Doch auch die Gegenpartei war nicht müßig. Die besten Redner standen stundenlang auf den provisorisch errichteten Kanzeln und schilderten die Folgen, die unterminierende Wirkung, der Niedergang der Volksgesundheit, die der Alkohol mit sich bringen würde. Die bekanntesten Aerzte, die volkstümlichsten Richter sprachen, bewiesen an Hand radiumleuchtender Tabellen, wie Krankheit und Verbrechertum wachsen werden — Riesenzahlen drohten den Hörern.

Mitten in all diesem mit amerikanischem Eifer tobenden Kampf stand Reginald Solm. Das Haus Clifford wankte . . . Die Aktien waren um 60 v. H. gefallen. Das ganze Kapital, das Helen Clifford angehäuft, war in Bewegung... Es gab keinen Zweifel mehr — siegte der Kandidat der „Nassen“, so brach die Firma Clifford zusammen.

Blaß und mit abgespannter Miene lief Reginald umher. Gab es das — Paris — Montmartre? War das jemals gewesen? Existierte überhaupt noch eine andere Welt als diese stampfende, dröhnende Maschine, in deren Getriebe er mit umherschwang? Er erinnerte sich kaum mehr daran.

Es war etwas Zerfahrenes, Zerrissenes in ihm, oft rannte er fort — irgendwann, wenn seine Anwesenheit dringend erforderlich gewesen wäre. Warf sich in ein Auto und fuhr zu Lilo. Ließ vor einem Juwelierladen halten — kaufte einen wertvollen Schmuck. Die Summe, um die ihn Lilo und Charles Rison gebeten, hatte er kurzerhand an sie ausgezahlt.

Es war, als wolle er mit diesen Geschenken, mit dieser verschwendenden Güte etwas betäuben, was in seinem Innern nicht zur Ruhe kommen wollte.

Jeden Morgen — wenn die Stöße von Briefen kamen — war seine erste, nachlässig klingende Frage, ob Miß Smith keinen Bescheid gegeben habe. Und eine verstimmte Pause trat ein, ehe er befahl, in den Berichten fortzufahren. So verstrich Tag um Tag — energiedurchpeitscht — arbeitswütend — und mit einer seltsam bedrückenden inneren Leere.

Von Gloria Smith kam keine Nachricht. Sie war verschwunden, ausgelöscht wie die blitzenden Lichter Coney Islands, deren Glanz bei Tag die Sonne verschlang.

Sehnsüchtig starrte Lilo in den blauen Himmel. Unerwartet war sie mit der grand-mere ins Büro gekommen, um Reginald zu den Schauflügen, die an diesem Tage stattfanden, abzuholen.

„Es paßt mir sehr schlecht, heute, Lilo. Morgen ist die Wahl. Robertson will zurückkommen. Ich muß heute unbedingt hierbleiben.“

Froh aufatmend erklärte die grand-mere, dann ebenfalls nach Hause zurückkehren zu wollen. Aber Lilo hing zähe und mit einer ungewohnten Energie an ihrem Vorhaben. „Ich fahre auf alle Fälle, Regi. Ein Bekannter von uns, Monsieur d'Hericourt, führt seine neue Erfindung vor. Ich habe ihm versprochen, dabei zu sein.“

Der Name wirkte auf Reginald wie ein Stoß. D'Hericourt — das war doch der Herr gewesen, mit dem Gloria Smith? . . . Oh . . . da war eine Möglichkeit, etwas von ihr zu erfahren.

„Ich komme mit, Lilo!“ — sagte er plötzlich und mit so schneller Entschlossenheit, daß die grand-mere mißtrauisch aufblickte. Ahnte Reginald etwas von den Beziehungen Andrés zu Lilo? Von Anfang an hatte sie dieses Doppelspiel bekämpft. Aber als sich Charles Rison aus ihr unbekannten Gründen auf die Seite Andrés geschlagen, war sie machtlos geworden.

Sie war noch voller Angst, das diese „Affäre“ ihren ganzen Plan vernichten konnte. „In Gottes Namen — fahren wir!“

Wenn es etwas gab, was die große Masse in diesen Tagen noch fesseln konnte, so waren es sportliche Wettkämpfe. Der Flugplatz wimmelte von Menschen. Die Tribünen überschwemmt. Eine Schar von Polizisten sperrte das eigentliche Flugfeld ab. Die weißen Doppel- und Eindecker standen wie wartende Riesenvögel. Das Schmettern der Blechmusik mischte sich unter das Schreien der Limonaden- und Eiscremehändler. Ein unaufhörliches Summen der bewegten Massen drang bis auf die Zufahrtsstraßen, auf denen sich die Autos stauten. Wie ein Heuschreckenschwarm wirbelten Reklamezettel, von kreisenden Fliegern ausgestreut, durch die Luft.

(Fortsetzung folgt.)

Todesstoß für den Parlamentarismus

Unaufhaltsamer Zusammenbruch in Frankreich, England und Amerika
Korruption und kein Ende

Der Stavisky-Skandal öffnet nicht nur den Franzosen die Augen über den Parlamentarismus, sondern dient über die ungeheuren Nachteile dieser Staatsform den Völkern der ganzen Welt zur Belehrung. Noch wissen wir nicht, was bei dem großen französischen Skandal alles herauskommt. Aber schon heute kann man sagen, daß er die wuchtigste Bloßstellung der Korruption bedeutet, die zu allen Zeiten die größte Gefahr des Parlamentarismus gewesen ist. Vor ein paar Wochen sah es noch so aus, als sei der Stavisky-Skandal beinahe so groß wie der um den Panama-Kanal. Vermeiden wir ausdrücklich das Wort Panama-Skandal, denn dieses Ereignis brachte Enthüllungen aus den politischen Hintergründen Frankreichs und nicht Panamas. Heute aber steht schon fest, daß die Geschichte um Serge Alexander Stavisky, wie er sich in Frankreich nannte, oder um Aaron Stawitzky, wie er in den standesamtlichen Akten seines Vaterlandes Rußland heißt, viel umfassender ist, viel tiefer in das politische Leben Frankreichs einschneidet als der Krach um den Kanalbau.

Gewiß standen damals fünfhundertzweiundfünfzig französische Abgeordnete unter Anklage und ein paar große Männer wie Clemenceau sahen sich Jahre und Jahrzehnte zur politischen Untätigkeit verurteilt. Aber was bedeutet das gegenüber der jetzt schon erfolgten Demaskierung von Ministern und Ministerpräsidenten, von ganzen Parteien, von einem führenden Teil der Presse, von höchsten Gerichtsstellen, Staatsanwaltschaften, Polizeibeamten, Stadtoberhäuptern, Bankdirektoren bisher höchsten Ansehens! Was für brennende Sünden hier im Hintergrunde wohnen müssen, zeigt doch schlaglichtartig die Ermordung jenes Landgerichtsrates, der sprechen konnte, sprechen wollte, aber nicht sprechen sollte. Welche Urteilslosigkeit im Hintergrunde des Stavisky-Skandals, zu meinen, daß alles wieder gut wäre, wenn einem Richter, der doch die Dinge erst aus zweiter Hand erfährt, der Mund für alle Ewigkeit geschlossen wird. Aber man ist noch am Verdunkeln und dazu hatte man den Mord nötig. Diese Verdunklungstat bedeutete für den zuschauenden Franzosen aber zugleich eine Erhellung. Nun kann er sich einen Begriff machen, unverlöschlich klar, was alles auf dem Spiele stehen mag für jene, die sich einmal rühmten, die guten Freunde dieses jüdischen, russischen Emigranten zu sein.

„Welch eine Wendung in Frankreich im Verlauf des letzten Jahres!" Im Vorjahr um diese Zeit protzte die französische Kammer förmlich mit ihrer Eigenschaft als Pfeiler der „westlichen" Demokratien. Was ist von dem demokratischen Frankreich, von dem demokratischen England, von dem demokratischen Amerika heute noch geblieben! Was ist von Bestand? Ging von der deutschen Führung ein frischer Lufthauch aus, der nicht nur den Deutschen den Mut zu sich selber wiedergab, sondern weit über unsere Grenzen hinaus den lebenskräftigen Völkern die Hoffnung einflößte, daß auch in ihrem Lande die Möglichkeiten der Gewinnung einer anständigen und aufrichtigen nationalen Führung noch nicht erschöpft seien, so erfüllt die französische Demokratie die ganze Welt mit dem Verwesungsgestank eines korrupten Parlamentarismus, der an Verworfenheit und Bedenkenlosigkeit nicht mehr überboten werden kann.

Was alles liegt nicht in der Tatsache, daß Stavisky und Judko Barmat entschlossen waren, Arm in Arm insgesamt hundertundzehn Millionen Menschen nach den bewährten Regeln ihrer korruptiven Taschenspielerkünste auszuplündern! Alexandre-Aaron von Frankreich und Judko von Deutschland! Das sind die Diktatoren, die uns der pseudo-demokratische Parlamentarismus auf die Nase zu setzen suchte, uns und den Franzosen. Nun ist die Pestbeule in Deutschland und in Frankreich zum Platzen gebracht. Das deutsche Volk steht mitten in einem Gesundungsvorgang, der wie ein Wunder wirkt. Wird dieses Wunder auch dem französischen Volk zuteil werden?

Das liegt an den Franzosen. Ihr Parlamentarismus ist jedenfalls keinen Pfifferling mehr wert. Diese stolze Säule eines schein-demokratischen politischen Weltgebäudes, für das der sonderbare Retter Wilson im Versailler Gewaltvertrag die letzte Lanze zu brechen vorgab, für das Millionen Franzosen und Engländer und zehntausende Amerikaner ihr Leben oder ihre Gesundheit dargeboten haben, sinkt unaufhaltsam in sich zusammen.

Und Frankreich war wirklich der letzte „Hort" des pseudo-demokratischen Parlamentarismus, — pseudo-demokratisch, weil es sich wohl demokratisch nannte, aber den Begriff Demokratie mißbrauchte, nicht zur Durchsetzung der Herrschaft des Volkes, sondern zu einer Beherrschung durch gewissenlose parteipolitische Schurken, Volksfeinde vom Schopf bis zur Sohle, Besessene des Eigennutzes, Verräter des Gemeinnutzes.

Diese Eigenschaften des schein-demokratischen Parlamentarismus sind in England und in Amerika nicht so groß zutage getreten wie im marxistischen Deutschland und in Frankreich. In den angel-sächsischen Ländern richtete sich der schein-demokratische Parlamentarismus durch seine allgemein- und wirtschaftspolitische Unfähigkeit zugrunde. In den Vereinigten Staaten regiert der Diktator Roosevelt, und in England klopft der Faschismus an die Pforten. Die Korruptionsmöglichkeiten des Parlamentarismus, wie sie in Frankreich zutage treten.

Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen

Unterzeichnung eines Schlußprotokolls

Amtlich wird mitgeteilt: Die zwischen der Reichsregierung und der Regierung der Sozialistischen Sowjetrepubliken in den letzten Wochen geführten Wirtschaftsverhandlungen haben zu einem Schlußprotokoll geführt, das im Auswärtigen Amt von den Vertretern der Reichsregierung und der Botschaft der UdSSR. und der Handelsvertretung unterzeichnet worden ist. Das Schlußprotokoll enthält Regelungen für das Jahr 1934; insbesondere sind Vereinbarungen über den Verkehr mit der Reichsbank und über die devisenrechtlichen Fragen getroffen worden.

Gefängnis im Rostocker Kommunistenprozeß

Im Rostocker Kommunistenprozeß verkündete Senatspräsident Dr. Roth am Montagmittag das Urteil. Es wurden verurteilt drei Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von je zwei Jahren sechs Monaten, zwei Angeklagte erhielten je zwei Jahre Gefängnis, ein Angeklagter 15 Monate Gefängnis, ein weiterer Angeklagter 13 Monate Gefängnis, vier Angeklagte wurden zu einer Gefängnisstrafe von je einem Jahr verurteilt, ein Angeklagter wurde lediglich wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt. Drei Angeklagte wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Die beschlagnahmten Gegenstände werden eingezogen.

Das Verfahren gegen den Russen Cohnfeld wird abgetrennt, da wegen seiner hochverräterischen Handlungen weitere Zeugenaussagen erforderlich sind.

In der Urteilsbegründung geißelte der Vorsitzende noch einmal scharf die hochverräterischen Handlungen eines Teiles der Angeklagten. Bei Cohnfeld bestehe die große Wahrscheinlichkeit, daß er nach Deutschland gekommen sei, um hier die politischen Ziele der KPD. durchzuführen. Er sei auch Rostocker Vertrauensmann für die Berliner KPD.-Zentrale gewesen. Die Verurteilten einschließlich Cohnfeld wurden sofort zur Verbüßung der Strafe abgeführt.

Für den Monat Mai ist in Rostock ein weiterer größerer Kommunistenprozeß zu erwarten, in dem sich vor dem gleichen Gerichtshof — Hanseatisches Oberlandesgericht Hamburg — etwa 60 Kommunisten zu verantworten haben werden.

„Der Krieg in der Luft"

Der 4. Band der amtlichen Geschichte der Luftoperationen während des Weltkrieges „Der Krieg in der Luft" ist jetzt erschienen. Daraus geht hervor, daß die Bombenangriffe auf England in den Jahren 1917 und 1918 zur Zurückziehung einer ganzen Anzahl von Kampfflugzeugen von der Front nach der Heimat und damit zu einer ernsten Schwächung der Streitkräfte der Front führten. Der britische Oberbefehlshaber Sir Douglas Haig hat mehr als einmal dagegen energischen Einspruch erhoben.

Mobiliarvollstreckungsschutz verlängert

Bis zum 31. Oktober

Von den bestehenden allgemeinen Vollstreckungsschutzvorschriften waren diejenigen, die sich auf die sogenannte Mobiliarvollstreckung bezogen, bis zum 31. März ds. Js. befristet. In Betracht kamen hierbei insbesondere die Paragraphen 18, 19, 19 d der Verordnung vom 26. Mai 1933, die die Pfändung von Hausrat, Einrichtungsgegenständen, Vorräten und dergleichen und von Miet- und Pachtzinsen sowie die Verpflichtung zur Leistung des Offenbarungseides beschränkten.

Diesen Vollstreckungsschutz hat nunmehr die Reichsregierung durch das am 22. d. M. beschlossene Zweite Gesetz über weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung bis zum 31. Oktober d. J. verlängert. Dies erschien notwendig, weil trotz der unverkennbaren Besserung unserer Wirtschaftslage die Verhältnisse noch nicht so gefestigt sind, daß schon jetzt eine völlige Beseitigung des Vollstreckungsschutzes verantwortet werden könnte. Auf der anderen Seite ist jedoch, um der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Lage der Gläubiger Rechnung zu tragen, eine Lockerung der zurzeit geltenden Bestimmungen am Platze. Deshalb versagt das Gesetz den bei der Pfändung von Vorräten unter gewissen Voraussetzungen gewährten Schutz, soweit es sich um Fertigwaren handelt. Ferner ermächtigt es das Gericht, Anträge auf Aufhebung oder einstweilige Einstellung der Zwangsvollstreckung, die aus Verschleppungsabsicht oder aus grober Nachlässigkeit nicht alsbald nach der Pfändung gestellt sind, ohne sachliche Prüfung zurückzuweisen und schließt die Beschwerde gegen Entscheidungen des Vollstreckungsgerichts über Gewährung oder Versagung des Vollstreckungsschutzes aus.

Damit wird der vielfach beklagte Uebelstand beseitigt, daß Schuldner durch verspätete Antragsteller und durch Ausnutzung des Rechtsmittelszuges die Vollstreckung verschleppen konnten, auch wenn sie ihr keine begründeten Einwendungen entgegenzusetzen hatten.

Stavisky-General boxt Berichterstatter nieder

Der frühere General Bardi de Fourtou wurde Montag vom Untersuchungsrichter vernommen und der unerlaubten Beeinflussung angeklagt. De Fourtou spielte in verschiedenen Stavisky-Unternehmen eine führende Rolle. Als nach dem Verhör mehrere Bildberichterstatter Lichtbildaufnahmen im Hofe des Justizpalastes machen wollten, stürzte sich de Fourtou in einem Wutanfall auf einen dieser Berichterstatter und streckte ihn mit einem Faustschlag zu Boden. Der Niedergeschlagene ist ein Schwerkriegsverletzter. Der wütende General wurde vom Ordnungsdienst des Justizpalastes sofort festgenommen und in Untersuchungshaft abgeführt.

Englische Tänzerin im Zusammenhang mit der Verpfändung der Stavisky-Juwelen verhaftet

Die polizeilichen Nachforschungen über die Verpfändung der Stavisky-Juwelen in London werden in vollem Umfange fortgesetzt. Es gelang am Montag, die geheimnisvolle englische Tänzerin ausfindig zu machen, die mit der Verpfändung der Juwelen in Zusammenhang gebracht wird. Sie entpuppte sich als eine Miß Celia Nono, die früher in dem Pariser Varietee Staviskys auftrat und zurzeit im Londoner Cafe Anglaise tanzt.

Miß Nono, eine 23jährige Blondine von großer Schönheit, soll mit dem Sekretär Staviskys, Romagnino, in Verbindung gestanden haben. Sie wurde am Montagabend von dem Scotland-Yard-Inspektor Lander verhört, der mit dem von der Surete Generale nach London entsandten französischen Detektiv Peudepiece zusammenarbeitet.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die russischen Kommunalbehörden das Läuten der Kirchenglocken zu Ostern verboten. Die ausländische Kolonie in Moskau wird in einer Kirche Moskaus das Osterfest feiern, jedoch ist diese Feier nur für Ausländer bestimmt.

Ein Motor-Segler der Lüfte

Gelungene Probeflüge mit einem motorisierten Segelflugzeug

Auf dem Gandauer Flugplatz fanden am Sonntag Flugversuche mit einem motorisierten Segelflugzeug statt. Dieser Motorsegler vom Typ Grün-Baby 2 war vom Leiter der flugtechnischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau, Studienrat Dipl.-Ing. Dr. Widok, in einem Kursus für erwerbslose Jugendliche in acht Wochen hergestellt worden. Der Motorsegler ist eine Konstruktion der heute weltbekannten schlesischen Flugzeugfirma Edmund Schneider-Grunau, der Motor, ein Zweizylinder-Zweitaktmotor mit einer Höchstleistung von 18 PS bei einem Gesamtgewicht von nur 22 Klgr., ist von Ingenieur Koeller-Wittenberge konstruiert und treibt eine als Druckpropeller wirkende Flügelschraube, die oberhalb der Tragflächen angebracht ist, an. Der erste, von Werkstattleiter Seiler ausgeführte Flug dauerte nach einem geringen Anlauf etwa 10 Minuten. In 200 Meter Höhe wurde der Motor abgestellt und das Flugzeug segelte in weit ausholenden S-Kurven zur Erde. Weitere Flüge folgten bald dem gelungenen ersten Fluge, dann wurde die Maschine, die erste ihrer Art in Deutschland, wieder auseinandergenommen und nach Streblen, ihrem künftigen Standort, transportiert.

Notlandung eines deutschen Kleinflugzeuges bei Gdingen

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Gdingen meldet, ist dort in der militärischen Zone von Redlowo ein deutsches Kleinflugzeug gelandet, das von dem Berliner Studenten Helmut Kijofski gesteuert war. Der Pilot, der von Berlin nach Königsberg fliegen wollte, hatte sich infolge dichten Nebels verirrt. Die Verwaltungsbehörden haben dem Flugzeugführer erlaubt, seine Reise fortzusetzen. Der Apparat ist zum Weiterflug gestartet.

21 Kilometer erreicht

Ein neuer Aufstieg des russischen Stratosphärenballons

Das Aerologische Institut in Slutsk bei Leningrad veranstaltete einen neuen Versuch mit dem selbsttätigen Stratosphärenballon. Der unbemannte Ballon erreichte eine Höhe von 21 Kilometer. Alle Apparate arbeiteten sowohl beim Aufstieg als auch beim Abstieg sehr gut. In der Höhe von 8 900 Meter betrug die Temperatur 50 Grad Celsius Kälte. Dann nahm die Kälte ab, und in der Höhe von 21 Kilometer zeigte das Thermometer nur noch 40,7 Grad Celsius Kälte. Die Angaben über Temperatur, Luftdruck, Luftfeuchtigkeit usw. wurden von dem Ballon selbsttätig durch Funksprüche angezeigt.

Bestätigtes Todesurteil

Todesurteil gegen den Mörder des SA-Mannes Gornatowski bestätigt

Das Reichsgericht verwarf am Montag antragsgemäß die von dem 21jährigen Dreher Bernhard Pischon gegen das Urteil des Schwurgerichtes Cottbus vom 16. 12. 1933 eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Pischon hatte in der Nacht zum 18. Februar 1932 nach einem kommunistischen Ueberfall auf Nationalsozialisten den bereits schwer verletzten und hilflos am Boden liegenden SA-Mann Gornatowski durch einen Steinwurf gegen den Kopf getötet.

Auto vom Zuge erfaßt

Zwei Tote

An einem Bahnübergang auf der Strecke Bassum—Bünde bei Neuerkrug wurde, wie aus Bremen berichtet wird, ein Kraftwagen von einem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzug erfaßt und 100 Meter weit mitgeschleift. Der Besitzer des Kraftwagens, ein Zigarrenfabrikant, wurde auf der Stelle getötet; seine Begleiterin erlag im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen. Der Kraftwagen hatte sich derart in die Maschine festgerammt, daß ein Hilfszug mit Schweißapparaten angefordert werden mußte, um die Trümmer zu beseitigen.

Lastkraftwagen mit Arbeitern verunglückt

Ein Toter, mehrere Schwerverletzte

Auf der Straße zwischen Toenning und Garding verunglückte am Montagmorgen in Katharinenheerd ein mit Deicharbeitern besetzter Lastkraftwagen. Der Wagen raste, wie aus Husum gemeldet wird, in voller Fahrt gegen einen Telegraphenmast, riß diesen um und fuhr sodann gegen einen Baum, der ebenfalls umgestürzt wurde. Der Lastkraftwagen ging fast völlig in Trümmer. Von den Insassen wurde ein junger Arbeiter auf der Stelle getötet, ein zweiter Arbeiter liegt im Sterben. Die übrigen Insassen haben zum Teil schwere Verletzungen erlitten, hauptsächlich Knochenbrüche. Der Wagenführer blieb unverletzt.

Ueber die Ursache des schweren Unglücks herrscht völlige Unklarheit. Man vermutet, daß die Steuerung des Lastkraftwagens versagt hat.

Furchtbare Familientragödie in Stettin

Am Montagmorgen wurden in Stettin in ihrem Schlafzimmer der 51jährige Kaufmann Schumacher, seine Ehefrau und ihr zehnjähriges Kind tot aufgefunden. Die Eheleute hatten ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht und auch ihr Kind mit in den Tod genommen. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Eheleute sich in schlechten finanziellen Verhältnissen befanden.

Ein Gattenmörder verhaftet

Der Landwirt Richard Kleinvogel in Wickerstedt bei Apolda (Thüringen) hatte Ende voriger Woche einen Apoldaer Arzt zu seiner Frau gerufen, die angeblich gestürzt sei und sich dabei schwer verletzt haben sollte. Der Arzt konnte nur noch den Tod der Frau feststellen. Da ihm aber die Sache verdächtig erschien, benachrichtigte er die Polizei. Nach der Sektion der Leiche gestand der Ehemann, seine Frau erwürgt zu haben. Kleinvogel wurde verhaftet.

Der eigene Gewinn ging vor

Enthüllungen des „Populaire" über die Stillegung einer Weberei in Roubaix

Der marxistische Pariser „Populaire" macht nähere Angaben über die Umstände der Stillegung und die geplante Zerstörung der Webstühle einer Leinenweberei bei Roubaix. Diese Weberei sei nach dem Kriege aufgebaut worden. Sie habe auch jetzt während der Krise noch 1100 Arbeiter beschäftigt. Lediglich weil ihr Besitzer in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei, habe der Verband der Leinenwebereibesitzer die Unterzeichnung eines Abkommens durchgesetzt, durch das der Eigentümer für die Zerstörung seines gesamten Fabrikmaterials mit 3½ Mill. Frs. abgefunden werde, ein Abkommen, bei dem auf die Zukunft der Arbeiter keine Rücksicht genommen werde.

Ab 1. April neue einheitliche Unfallverhütungsvorschriften

Am 1. April treten die neuen Unfallverhütungsvorschriften in Kraft, die von den gewerblichen Berufsgenossenschaften, denen die Durchführung der Unfallverhütung in den gewerblichen Betrieben gesetzlich übertragen ist, in Anpassung an die neuzeitliche Entwicklung geschaffen worden sind. Alle Erfahrungen und Erkenntnisse auf dem Gebiete des neuzeitlichen Unfallschutzes sind in den neuen Unfallverhütungsvorschriften berücksichtigt worden. Für die Durchführung von Bestimmungen, die über die bisher gültigen hinausgehen und die Aenderungen an Einrichtungen erfordern, ist eine Uebergangsfrist von drei Jahren vorgesehen. In bestehenden Anlagen brauchen also Forderungen, die eine Aenderung in den Einrichtungen bedingen, erst bis zum 1. April 1937 durchgeführt zu werden. Alle anderen Forderungen, z. B. zur unfallsicheren Regelung des Betriebes oder für das Verhalten der im Betrieb Beschäftigten und auch Forderungen, die eine Aenderung an den Einrichtungen nicht bedingen, sind bis zum 1. April 1934 auch in bestehenden Anlagen durchzuführen.

Für Neuanlagen treten die Vorschriften an diesem Termin ohne Einschränkung im ganzen Umfange in Kraft. Wenn sich angesichts der Wirtschaftslage Schwierigkeiten bei der Durchführung neuer Forderungen in alten bestehenden Anlagen ergeben, werden die Berufsgenossenschaften von der Ermächtigung Gebrauch machen, durch allgemeine Anordnung oder im Einzelfall Ausnahmen zu gewähren.

Die Durchführung der Vorschriften in den Betrieben liegt in erster Linie dem Unternehmer ob. Die Verantwortlichkeit des Unternehmers erstreckt sich auch auf die Vorschriften für seine Gefolgschaft. Er hat die Arbeiter zur Benutzung der Schutzvorschriften und Schutzmittel und zur Beachtung aller für sie erlassenen Vorschriften und Anweisungen anzuhalten. Er muß die Arbeiter über die mit ihrer Arbeit verbundenen Gefahren aufklären.

Die neuen Vorschriften wurden, obwohl sie auf die verschiedensten Gewerbezweige abgestellt sind, so einheitlich gestaltet, wie es die Bedürfnisse jedes Gewerbes überhaupt zulassen. Für gleiche Betriebseinrichtungen, Maschinen und Arbeitsvorgänge stimmen die Vorschriften überein. Dadurch wird eine bessere und allgemeinere Geltung der Vorschriften gewährleistet. Wie das VDJ-Büro meldet, ist eine systematische Zusammenstellung aller rechtgültigen Unfallverhütungsvorschriften in Vorbereitung. Mit ihr wird in vorbildlicher Weise ein einzigartiges Werk geschaffen, das erstmalig alle gewerblichen berufsgenossenschaftlichen Vorschriften umfaßt und den Vorzug hat, daß diese Vorschriften nach Sprache, Aufbau und Anordnung des Stoffes und soweit möglich, auch nach dem Inhalt übereinstimmen und in ihrer Fassung eindeutig und aufeinander abgestimmt sind.

Die Anfechtbarkeit von Mischehen

In der letzten Zeit ist in der Oeffentlichkeit die Frage der Anfechtung von Mischehen mehrfach behandelt worden, und zwar in erster Linie im Anschluß an ein Urteil des Oberlandesgerichts Karlsruhe, das einer Anfechtungsklage stattgegeben hatte. Die Auffassung, die das preußische Justizministerium in dieser Frage einnimmt, kommt, wie das VDJ-Büro meldet, in einer Auslassung in der „Deutschen Justiz" zum Ausdruck.

Es sei zweifellos richtig, so heißt es dort, daß nach den Anschauungen des Nationalsozialismus eine Mischehe unerwünscht sei und nach der allgemeinen Volksmeinung nicht gebilligt werden könne. Weil diese Ansicht aber inzwischen Allgemeingut geworden sei, könne die Anfechtung von Mischehen, die nach der nationalsozialistischen Revolution und der durch sie erfolgten Aufklärung über die Rassenfragen geschlossen wurden, nicht mehr in Frage kommen, da derjenige, der in dieser Zeit trotzdem eine Mischehe eingegangen sei, sich bewußt gegen die allgemeine Auffassung des Volkes gestellt habe und deshalb auch die Konsequenzen, die sich hieraus ergeben, auf sich nehmen müsse. Für die vorhergehende Zeit sei grundsätzlich eine Anfechtung für möglich zu erachten, sie unterliege aber der für die Anfechtung vorgesehenen Verjährungsfrist von 6 Monaten. Da der Lauf dieser sechs Monate mit der nationalsozialistischen Revolution oder jedenfalls den ersten Monaten nach der Revolution begonnen habe, könne jetzt eine solche Anfechtung nicht mehr in Frage kommen. Sei eine Anfechtung aber rechtzeitig erfolgt, so werde immerhin in den einzelnen Fällen abzuwägen sein, wie die Verhältnisse gelagert sind, was für die Notwendigkeit der Nichtigkeit der Ehe spricht und wie die Gründe bei Eingehung der Ehe gelagert waren. Wenn bei dieser Rechtslage auch manche Fälle ungelöst bleiben würden, in denen eine Lösung notwendig erscheine, so werde ihr auf andere Weise geholfen werden können, und zwar in den meisten Fällen, in denen durch die Erkenntnis der Rassenlehre eine objektive Zerrüttung der Ehe eingetreten ist, durch Scheidung. Dann würde zugleich die Frage der Auflösung von Mischehen auf das tatsächliche Gebiet verlagert werden, wohin sie gehöre. Dem Staatsinteresse genüge es, wenn, abgesehen von der Vermeidung neuer Mischehen, in den Fällen eine Auflösung der Mischehen erfolgt, in denen das rassische Bewußtsein der Ehepartner so lebendig geworden ist, daß sie den Weg in ihr Volkstum mit Erfolg zurückzufinden hoffen können.

Französische „Jugendertüchtigung"

Kaum eine Maßnahme unserer deutschen Regierung ist in dem letzten Jahre französischerseits so heftig beargwohnt und angegriffen worden als die, die der Sorge und der Ertüchtigung unserer Jugend gilt, die eine besondere Betreuung infolge der aus den wirtschaftlichen Verhältnissen der Kriegs- und Nachkriegszeit bedingten Unterernährung und mangelnden Pflege in jetzt ein, in den Herzen der Jugend den Geschmack und die Kenntnis von militärischen Dingen entder Beziehung notwendig hatte. Recht eigenartig muß daher berühren, wenn jetzt in Frankreich Maßnahmen ergriffen werden, die auf viel mehr als auf eine Betreuung und Pflege der Jugend hinauslaufen. Man könnte weiß Gott nichts daran finden, wenn eine verantwortliche Regierung, so wie dies ja bei uns geschieht, die Jugend ihres Volkes für den Kampf im Leben stählen will, wenn man sie zu disziplinierten Volksgenossen und Staatsbürgern erzieht, die das völkische und geistige Erbe ihrer Nation, ihrer Heimat, ihres Vaterlandes hochhalten und vor fremden schädigenden Einflüssen zu bewahren bereit sind.

Aber man kann keinesfalls mit einer „Jugendertüchtigung" ohne weiteres einverstanden sein, wie sie sich in den Worten des Marschalls Petain in seiner Rede vor dem Verband der französ. Reserveoffiziere kennzeichnet. Denn aus diesen Worten spricht der alte Geist der französischen Unversöhnlichkeit, die der jungen französischen Generation erneut ins Blut geimpft wird. Zwei Ziele seien es, so führte der französische Marschall aus, die Frankreichs Jugend niemals aus dem Auge verlieren dürfte und die von der Regierung bei der Erziehung und in allen damit zusammenhängenden Fragen nicht oft genug betont werden müssen. Man solle, so fordert Petain auf, die Jugend wickeln und einem jeden jungen Franzosen schon von Kindheit an für den Soldatenberuf eine physische und moralische Gesundheit geben.

„Es muß der Wunsch jedes einzelnen sein, aus sich selbst einen Soldaten zu machen und bereitwilligst auf den Posten zu eilen, den die Mobilmachung ihm vorschreibt," so heißt es in der Rede, und es heißt weiter: „Wir werden die Unterrichtsperioden nach Möglichkeit auf die wahrscheinlichen Vorbedingungen eines Krieges abstellen."

Gewiß, auch unser deutscher Standpunkt vertritt die Auffassung, daß es Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen und Staatsbürgers ist, mit allen Kräften, notwendigenfalls mit dem Einsatz des eigenen Lebens der Heimat, dem Volke zur Verfügung zu stehen, und daß sich die Erziehung unserer Jugend darauf einstellen muß, die jungen Menschen für diesen Dienst am Volke fähig zu machen. Aber es ist ein großer Unterschied zwischen unserer deutschen Erziehung zur Tüchtigkeit, die den Aufgaben der Zeit entsprechend die Heranbildung zum wahren Volksgenossen und nationalsozialistischen Reich zum Ziele hat und der französischen „Jugendertüchtigung", die sich unverblümt als eine Vorbereitung zu kriegerischen Handlungen, also nach außen hin, offenbart.

Erfolg der Schmuggelbekämpfung an der Westgrenze

Aachen. Am Samstagmorgen gegen 4 Uhr stießen Zollbeamte in den Wiesen an der Wurm bei Merkstein auf eine starke Schmugglerkolonne. Die Schmuggler ergriffen, als sie die Beamten bemerkten, die Flucht. Halterufe und Warnungsschüsse der Beamten waren fruchtlos. Daraufhin gaben sie gezielte Schüsse ab, von denen einer einen der Schmuggler, einen jungen Mann aus Eschweiler, in den linken Unterarm traf und verletzte. Der Verletzte wurde verbunden und in das Krankenhaus nach Eschweiler gebracht. Er hatte 75 Pfund gebrannten Kaffee und kleinere Mengen Kakao und Rauchtabak bei sich. Die übrigen Schmuggler benutzten den Augenblick, als die Beamten sich um den Angeschossenen bemühten, zur Flucht.



Fischgerichte, Fischsuppen, Fischsoßen werden schmackhafter durch einige Tropfen MAGGI'S WÜRZE

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 1. April 1934 sind die Darlehnsgebühren wie folgt festgesetzt worden:

a) 2½ Pfg. für jeden Monat und jede Reichsmark von Darlehnsbeträgen bis zu 30 Reichsmark,
b) 1½ Pfg. für jeden Monat und jede den Betrag von 30 Reichsmark übersteigende Reichsmark.

Stadtleihamt Dortmund.

Vereinsnachrichten.

Krieger- und Landwehr-Verein Oestrich.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verst. Kameraden Wilh Wczisla marschiert der Verein am Dienstag um 4,30 Uhr vom Vereinslokal Wiegand ab. Spielmannszug zur Stelle. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vereinsführer.

Evgl. Volksverein Mengede.

Zur Beerdigung des Kameraden Wilhelm Wczisla treten die Mitglieder am Dienstag, nachmittags 4,30 Uhr, am Gemeindehaus an. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vereinsführer.

Stadttheater
Dortmund - Ruf 37254

Dienstag
20 bis 22,30 Uhr
Preise von 70 Pfennig an
Erstaufführung
Kattle
Schauspiel in 5 Aufzügen von Hermann Burte.

Mittwoch
20 Uhr — Preise von 70 Pf. an
Mona Lisa
Oper in 2 Akten.

Halbtags-Mädchen
für sofort gesucht. Schriftliche Angeb. u. 325 a. d. G. d. Z.

Am kommenden **Mittwoch, den 28. März, abends 8 Uhr** ist mein angekündigtes

Violin-Schüler-Konzert

im Saale „Zur Schieferecke" (Wirt Limberg). Donnerstag, den 29. März, vormittags 11 Uhr (mit verändertem Programm) für Kinder.

Das Konzert findet im Sinne der deutschen Hausmusik statt, und ich bitte daher um regen Besuch aller Musikliebhaber.

Fr. Wiegleb, Musiklehrer

Eintritt Erwachsene 30 Pfennig, Kinder 10 Pfennig.

Zahltage der Ruhrknappschaft für den Monat April 1934

Bodelschwingh, Bergmann . .	4. April	14½	15
Huckarde I, Witting	29. März	15	15½
Huckarde II, Trippe	29. März	15	15½
Mengede I, Limberg	4. April	14½	15
Mengede II, Knoch	4. April	14½	15
Mengede III, Reinbach . . .	4. April	14½	15
Mengede IV, Wiegand . . .	4. April	14½	15

Ihre Verlobung

geben Sie Freunden und Bekannten am zweckmäßigsten durch ein Inserat in dieser Zeitung bekannt.

Alle **Familien-Drucksachen** von einfach schlichter bis zur feinsten Ausführung liefert preiswert
Buchdruckerei Ernst Arnold
Mengede, am Markt.
Fernsprecher Nr. 11396

Eine abgeschlossene Etagen-Wohnung
(4 geräumige Zimmer) zum 1. oder 15. April zu vermieten.
Angebote unter Nr. 321 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Wir helfen beim Groß-Reinemachen!



Schwan-Geifenpulver zum Scheuern u. Putzen
Paket 24 Pfennig
Doppelpaket nur 44 Pfennig

Gefest-Bohnerwachs zum Bohnern u. Polieren
ca ½ Ltr.-Dose RM.-.40 ca 1 Ltr.-Dose RM.-.75 ca 2 Ltr.-Dose RM.1.40

Bitte ausschneiden und einsenden.

An die Geschäftsstelle des
„Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeigers",
Mengede

Ich bestelle zum 1. April 1934 den „Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger" und ersuche bis dahin um kostenlose Zustellung.

Name: _____

_____ Straße Nr. _____

Zur Kommunion
Gesangbücher
in großer Auswahl
Buchhandlung
E. Arnold, Mengede, Markt

